

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Grunperstr. 2/6, und durch Postboten zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 2.50, bzw. Monats 20 Pf. Durch die Post bezogen Mfr. 2.50, incl. ins Haus Mfr. 2.99, wo keine Post am Orte, Mfr. 3.24.

Abbestellungsbedingungen für die elbschlesische Coloniegesellschaft über deren Raum 30 Pf. Rückwärts Unterlie 40 Pf. Vorbehalte unter Text 1 Mfr. Zul. für Abbestellungs-Vereinigung u. Verlam... 15 Pf. Familien-Rücklagen 20 Pf. Angelegen für die nächste Nummer müssen bis Samstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 227.

Breslau, Mittwoch, den 29. September 1915.

26. Jahrgang.

Unter furchtbaren Opfern.

Der erste und der letzte Satz des gestrigen Tagesberichts melden den für uns günstigen Fortgang des Ringens auf beiden Fronten. „Der Gegner setzte seine Durchbruchversuche auch gestern fort, ohne irgend welche Erfolge zu erreichen; dagegen erlitt er an vielen Stellen empfindliche Verluste“ — dieser Satz kann wohl als das endgültige Scheitern der großen und opferreichen Offensive im Westen angesehen werden, selbst wenn sie an einzelnen Stellen noch einmal aufflackert. Und die Schlussbemerkung, nach welcher die Armee Linzingen, die plötzlich wieder austaucht, den Übergang über den Styr unterhalb Luzl erzwungen und die Russen auf der ganzen Front nördlich von Dubno zum vollen Rückzug genötigt hat, meldet eine neue Wendung auch an diesem, etwas Besorgnis erregenden Winkel der östlichen Front. Er findet übrigens seine Ergänzung in dem neuen österreichischen Bericht, der die Wiedereinnahme der Stadt Luzl durch deutsche und verbündete Truppen melden kann. Die Kraft der russischen Offensive in Galizien-Wolhynien scheint also gebrochen.

Inwiefern die Gegner im Westen ihren Vorstoß als gescheitert und die gebrachten Opfer für unnütz halten werden, läßt sich nicht genau erkennen. Sie begannen auf ihren 20 000 deutschen Gefangenen, da ja eine andere Berechnung noch nicht gegenübersteht, erhöhen die Zahl der gefangenen Offiziere sogar von 200 auf 300 und fügen ihnen 7 000 eroberte Feldgeschütze und schwerere Geschütze hin zu, von denen sich 23 in den Händen der Engländer befinden. Da sie an einigen Stellen den Kampf vor der zweiten Front noch fortsetzen, dürften sich in ihren Augen die Dinge als ein wesentlicher Teilerfolg darstellen, etwas größer wie uns die Winterschlacht an der Champagne oder das Zusammenstreffen bei Soissons erschien. Aber alle drei haben an der starken Front im wesentlichen nichts verändert und keine Aussichten geboten, irgendwie durch und vorwärts zu kommen zu einer wirklichen Wenderung der Kriegelage. Und mit welchen Opfern wurden die kleinen Korrekturen der Linien bezahlt! Achzehnmal stürzten, wie wir Privatbriefen entnehmen, in der Nähe von Arras die Franzosen vor, haufenweise lagen und hingen die Toten und Verwundeten in den breiten Drahtverhauen, schrecklich ist es, was an Menschenleben und Menschenglück vernichtet wurde, um der paar Schritte Land, die dadurch ihren Besitzer wechselten. Auch die offiziellen Kriegsberichterhalter haben die ungeheuren Verluste hervor. So telegraphiert Bernhard Kellermann aus dem Großen Hauptquartier dem „Berl. Tagebl.“:

„Mit einem Massenaufwand von Munition, mit 11 bis 15 Divisionen, darunter einem Teil der Kaiserlichen-Armee, mit Schützen, Infanterie, Garthas, Sitts und Farbigen aller Schattierungen, mit Hunderttausenden von Artilleriemännern giftiger Gas ergriffen die Engländer auf dem rechten Flügel der westlichen Front die Offensive. Ihre Vorbereitungen waren zerkleinernd, kostspielig, gründlich, ihre Verluste sind ungeheurer, ihre Resultate kaum nennenswert. Vom 20. an begannen sie zu trommeln. Sie legten vier Tage lang schweres Feuer auf unsere Gräben, auf bestimmte Abschnitte, einer vollkommenen Feuer-Vorhang. Von Amiens bis hin zu Loretohöhe bereiteten sie den Angriff vor, der am 25. begann. Die Hauptstöße waren nördlich von Fromelles. Hier wurden sie unter schweren Verlusten abgewehrt. Ferner westlich Aubers. Teilweise in unsere Gräben eingebrochen, wurden sie durch einen Gegenstoß gestoppt und dabei eine infanterische Brigade total vernichtet.“

Von einem Bataillon von 800 blieben knapp über 100 am Leben. Mehr als die Hälfte davon fielen in unsere Hände. Keuchend erging es ihren Angriffen bei Wibench und Fetubert, denselben Festubert, wo sie bei ihrer Frühlingsoffensive 15 000 Mann Verluste hatten. Sie arbeiteten hier erfolglos mit Rauchbomben. Das einzig nennenswerte Resultat erzielten sie südlich des Kanals von La Bassée, wo sie nicht mit Soldaten angriffen, sondern ihren Truppen Hunderttausende von Artilleriemännern giftiger Gas als Stützpunkt an voranzubringen. Diese Gasminen waren so dicht, daß man auf hundert Schritt Abstand keinen Raum mehr sah. Bis weit hinter La Bassée waren sie sichtbar. Vor diesem Ansturm von Gasminen mußten wir uns auf unsere zweite Stellung zurückziehen, aber sobald es wieder leichter wurde, gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und eroberten Teile der verlorenen Stellungen zurück.

Gleichzeitig mit den Engländern und Gasminen griffen die Franzosen von der Loretohöhe bis Abviere südlich Arras nach einem tagelangen Pogelwetter von Granaten an, unter Verwendung von Gasgranaten. Ihre Verluste sollen ins Grausenhafte gehen. Souchez am Fuße der Loretohöhe, jener Trümmerschaufen, um den seit Monaten während gekämpft worden war, wurde zum Ausgleich unserer Stellung geräumt. Wir haben 2500 Gefangene gemacht, darunter einen englischen General, einen Oberleutnant, einen Oberst und eine Anzahl Kapitäne, welche erobert. Als unsere Stellungen von Amiens bis

hinab südlich Arras sind bis auf unwesentliche Scharten vollkommen in unserer Hand. Nur wo die Engländer Gasminen zum Sturm verwendeten, sind wir in unsere zweite Stellung zurückgegangen, ein flacher Bogen südlich La Bassée und nordwestlich Lens.

Seit morgen wurde ein neuer Vorstoß der Engländer bei Quenchy unter sehr schweren Verlusten für den Feind abgewehrt.

In Paris erhielt das Publikum von den schweren Verlusten der Franzosen und Engländer an Offizieren und Mannschaften auf den noch hartumstrittenen Geländen weder aus den Berichten von French, noch aus denen des französischen Generalstabes die geringste Kunde. Doch geht aus Andeutungen der Blätter hervor, daß man in den Pariser Zeitungen über jene erschreckenden Zahlen weit genauer unterrichtet ist, als die Zensur mitzuteilen gestattet. In einigen Fachzeitschriften gibt sich eine gewisse Enttäuschung darüber kund, daß sowohl im Norden wie auf den Westflanken der Champagne dem ersten Vorstoße eine verhältnismäßig lange Pause folgte, deren Ausnützung durch den Gegner mehrfach befürchtet wird. Sollte sich nicht bald mit Ungewalt die Ueberzeugung Bahn brechen, daß die Fortsetzung dieser ungeheuren Menschenschlächtereien ein Wahnsinn ist?

Die Offensive in der Auslandspress.

Kopenhagen, 29. September. Nach englischen Telegrammen aus Frankreich und Holland war das furchtbare Geschütze an der Westfront in den letzten Tagen bis Paris und weit in die holländische Provinz Zeeland hingehörig. Das Blutbad der letzten vierundzwanzig Stunden war furchtbar. Wittern müßte der erbitterte Kampf längs der ganzen Front; nicht nur auf dem Lande wurde gekämpft, sondern auch in der Luft und zur See. Das Artilleriefeuer der Engländer und Franzosen war überwältigend. Ohne Unterbrechung fiel ein dichter Regen von Geschossen aller Kaliber aus Hunderten von Batterien auf die deutschen Linien.

Zürich, 28. September. Der „Zürcher Anzeiger“ meldet von der Westfront: Der Massenangriff der Franzosen und Engländer ist schon heute als gescheitert anzusehen. Die Hauptstellungen der Deutschen sind unberührt. Die Verluste der Angreifer werden zu den größten dieses Feldzuges gezählt. Aus Paris wird gemeldet: Die französischen Bahnhöfe von Rouen nach Paris und Dijon sind größtenteils gesperrt. Sie sind für Vagarett- und Verwundetenzüge von der Front reserviert. Man schließt hieraus auf große Verluste des zur Offensive übergegangenen Heeres.

Deutsche Sozialdemokraten an der Front.

Berlin, 29. September. (A. Z.-B.) Vier Führer der deutschen Sozialdemokratie, die Reichstagsabgeordnete Scheidemann, David, Ebert und Schöpslin haben, wie verschiedene Blätter melden, soeben eine Informationsreise zum westlichen Kriegsschauplatz und in die okkupierten Gebiete Nordfrankreichs und Belgiens beendet. Die Reise trug einen besonderen Charakter und hatte vor allem den Zweck, für das Studium der wirtschaftlichen Fragen, die mit dem Kriege zusammenhängen, durch unmittelbare Anschauungen Material zu liefern. Mehrfach trafen die Herren auf parlamentarische Kollegen, in Brüssel auf den Abgeordneten Sabelum und den bayerischen Abgeordneten Pirr, in Rouen auf den sozialistischen Abgeordneten Reumann-Hofer.

Schweres Schiffsunglück.

Brindisi, 28. September. Die die „Agenzia Stefani“ meldet, ereignete sich im Hafen von Brindisi in der hinteren Kabinenabteilung des Dampfers „Scudella Brin“ (13 400 Tonnen) eine Explosion, der ein Brand folgte. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind von der 820 Mann starke Besatzung 8 Offiziere, 379 Mann getötet. Unter den Opfern, deren Identität festgestellt, befindet sich Kontradmiral Rubin de Cervin. Die Ursache der Katastrophe ist nicht bestimmt ermittelt. Die Einwirkung irgend welcher anderer Einflüsse gilt als ausgeschlossen.

Sechs Spione erschossen.

Nach dem Heide, 28. September. (A. Z.-B.) Der kommandierende Admiral von Schröder gibt bekannt: Auf Grund des selbstgerichteten Urteiles vom 16. September wurden sechs belgische Landeseinwohner wegen Spionage zum Tode verurteilt. Sie wurden in Gegenwart von zwei Soldaten der Marine-Regierung erschossen.

Der Balkantrubel.

Der Balkantrubel wird jeden Tag ärger und unübersichtlicher. Die Mobilisierung der bulgarischen Armee ist beendet; der Aufmarsch soll jetzt im Gange sein.

Nach einer Bukarester Meldung sollen am letzten Donnerstag in Midros englische und französische Truppen eingeschifft und nach dem kleinen Hafen Kastrin bei Saloniki gebracht worden sein. Die Truppen seien für Serbien bestimmt.

Auch nach einem Briefe der „Schles. Ztg.“ ist Italien von den Dreiverbandsmächten ausersehen worden, mit einem Teil seiner Streitmacht der Gefahr eines Durchbruchs der deutschen und österreichischen Truppen auf dem Balkan sowie der Serbennot zu begegnen. In Saloniki sollen in aller Kürze italienische Truppen gelandet werden, um von dort aus den Kampf gegen die vereinigten Kräfte der Mittelmächte und der Bulgaren aufzunehmen. Rom soll auf das Drängen der Dreiverbandspresse hin seine Schritte in dieser Richtung schon vor dem Eintreffen einer entsprechenden Weisung von französisch-italienischer Seite getan haben.

Rom hätte dazu ja ein besonderes Interesse. Es würde der Serbennot steuern, indem es zugleich Albanien besetzen hilft und nicht mehr herausgeht, so daß die Serben dann mit längerer Nase abziehen müßten. Die neue Nachbarschaft brüht aber auch die Griechen sehr unheimlich, denn auch sie haben auf Südbalkanien ein Auge geworfen. Sie sollen jetzt die Italiener durchdringen, damit sie ihnen den fetten Bissen vor der Nase wegschnappen? Das ist eine höchst fatale Situation, man blickt sich schnell wieder in Bulgarien an — und das Balkan-Kaisertum zeigt seine neueste Nummer: Griechenland und Bulgarien Hand in Hand.

Linzingen in Wolhynien.

Berlin, 29. September. Der Solinger Anzeiger schreibt: Lange schon hörten wir nichts mehr von General v. Linzingen und seiner Armee. Jetzt sehen wir den verdienten General als Heergruppenführer neben den gewaltigen Kameraden im Osten eine wertvolle Heeresgruppe leiten. Wiederum hat er sein siegreiches Schwert zum Heile der von feindlicher Uebermacht stark bedrohten verbündeten Armeen in Wolhynien und Ostgalizien geschwungen und mit den allen Verbündeten aus den Karpatenländern Schulter an Schulter, Schlagend und furchend, treibt er mit seiner Heeresgruppe den Feind aus Wolhynien, wie er ihn einst aus den Karpaten trieb. Der Rückzug der Russen vor der Front von Luzl und Dubno ist ein guter Anfang.

Berlin, 28. September. Kriegsberichterhalter Eugen Lennhoff berichtet der „Vossischen Zeitung“: „Die Folgen, die der östliche Durchbruchversuch der Russen zeitigte, wiederholten sich in Wolhynien. Weber ist die letzte Folge der tagelangen Anstürme eine veritable Schwächung der Angreifer, daß sie sich nicht mehr für stark genug halten, ihre Offensivstellungen zu behaupten und deshalb zurückweichen. Was von russischer Seite als großer Sieg verkündet wurde, nämlich die Zurücknahme der österreichisch-ungarischen Truppen hinter die Styrlinie in vorbereitete starke Stellungen, erweist sich nun als glückliche Maßnahme. An diesen Stellungen hat sich die russische Offensive verbielt. Nun, da die Vorstöße aufgehört haben, stehen die bisherigen Angreifer bereits wieder selbst in Offensivstellung auf dem Ostufer des heiß umkämpften Flusses.“

Auch die Stadt Sucz, die vorübergehend geräumt wurde, als die russische Offensive eine einheitlich geschlossene Front am Westufer des Styr notwendig machten, ist wieder fest in unserer Hand. Die Festungsanlagen waren überhaupt nicht aufgegeben worden. Man darf da füglich fragen, wo der große russische Sieg von Sucz bleibt, der unter Glodenlängen ganz Rußland verbrüdet wurde, und dessen Gefangenenziffer, die im offiziellen russischen Bericht mit 4000 angegeben wurde, im Auslande rasch auf 40 000 anwuchs. Auch die Schlacht zwischen Orlyu und Iwra bei Nowo Alexiniec ist beendet. Sie brachte den Russen ebenfalls nur schwere Verluste und lieferte von neuem den Beweis, daß die russische Karpatenoffensive auch auf einem für sie günstigeren Boden nichts auszurichten vermag.

Der englische Bericht.

London, 28. September. Feldmarschall French meldet in einer amtlichen Drahtung:

Nordwestlich von Galluz wiesen wir verschiedene Gegenangriffe ab und brachten dem Feinde schwere Verluste bei. Westlich von Soas dauert unsere Offensive fort. Wir nahmen 25 Offiziere und 2000 Mann gefangen und eroberten 10 Kanonen und 25 Maschinengewehre. Der Feind verlor Material auf der Straße. Die Stille haben jetzt auch

25600 Gefangene im Osten.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Großes Hauptquartier, 28. September 1918.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Der Gegner trotz seiner Durchbruchversuche auch gestern fort, ohne irgendwelche Erfolge zu erreichen. Dagegen erlitt er an vielen Stellen sehr empfindliche Verluste.

Bei Soos unternahm die Engländer einen neuen Gegenangriff, er verpuffte völlig wirkungslos. Unser Gegenstoß brachte neben gutem Geländegewinn 20 Offiziere, 750 Mann an Gefangenen, deren Zahl an dieser Stelle damit auf 3387 (einschließlich Offiziere) steigt. Neun weitere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Bei Combray-Angres-Notincourt und sonst auf der ganzen Front der Champagne bis an den Fuß der Argonnen wurden französische Angriffe restlos abgewiesen.

In der Gegend von Souain brachte der Feind unter merklicher Beteiligung der Tage sogar Kavalleriemassen vor, die natürlich schrittweise zusammengebrochen wurden und schließlich besonders ausgezeichnet haben sich bei der Abwehr der Angriffe italienische Reservebrigaden und Truppen der Division Francfort z. B.

In den Argonnen wurde unsererseits ein kleiner Vorstoß zur Verbesserung der Stellung bei Fille Morce ausgeführt. Er zeigte das gewünschte Ergebnis und lieferte außerdem vier Offiziere, 250 Mann an Gefangenen.

Auf der Höhe bei Combres wurde vorgestern und gestern durch umfangreiche Sprengungen die feindliche Stellung auf weiter Front gestört und beschädigt.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der gestern auf der Südwestfront von Dürenburg zurückgedrängte Gegner suchte sich in einer rückwärts gelegenen Stellung zu halten. Er wurde angegriffen und geworfen. Südlich von Dreybach-Sees finden Kavalleriegefechte statt.

Das Ergebnis der Armeen des Generalsobersten v. Eichhorn in der Schlacht von Wilsa, die zum Zurückwerfen des Feindes bis über die Linie Raroy-Zee-Smorzon-Wilhelms geführt hat, beträgt an Gefangenen und Material 70 Offiziere, 21 908 Mann, 3 Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Waggons, die der Feind auf seinem eiligen Rückzug zurücklassen mußte.

Die Zusammenstellung dieser Beute konnte infolge unserer unvollständigen Kenntnis der feindlichen Stellung nicht genau festgestellt werden.

Südlich von Smorzon blieb unser Angriff im Fortschreiten. Nordöstlich von Wilsa ist die feindliche Stellung durchbrochen. 24 Offiziere, 3388 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Brückenköpfe östlich von Baranowitsch sind nach Kampf in unserem Besitz. 350 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Der Übergang über den Eyr unterhalb von Zurl ist gelungen. Unter diesem Druck sind die Russen nördlich von Zurl auf der ganzen Front in vollem Rückzug.

Oberste Heeresleitung.

Vorwärts in Wolhynien.

Wien, 28. September. (Ankünd.)

Russischer Kriegshauptplatz.

Durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte am Eyr mit Anklammerung Scherz, sah sich der Feind gezwungen, seine unter großen Opfern unternommene Offensive

im wolhynischen Gefechtsgebiet aufzugeben. Der russische Rückzug dauerte gestern den ganzen Tag über an; er führte das feindliche Heer hinter die Pulikowka; unsere Armeen verfolgen. In Nachhutgefechten östlich von Zurl nahmen unsere Truppen vier Offiziere und 600 Mann gefangen.

Am der Ilwa und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Am der Dolomitenfront wurde heute früh ein Angriff des Feindes gegen den Col bei Wals mit Sandgranaten abgewiesen. Gestern beschossen die Italiener neuerdings das Spital vom roten Kreuz in Gdzy mit etwa 50 Granaten, obwohl diese Sanitätsanstalt, da sie noch nicht vollständig geräumt werden konnte, noch die deutsche Flagge trug. Im Abschnitt von Doberbo verstellte unser Feuer einen Angriffsversuch gegen den Monte del sei Dusi.

Südrussischer Kriegshauptplatz.

Unser Artilleriefeuer löste feindliche Befestigungsarbeiten an der unteren Gave.

Die Gefechtsberichte von Belgrad gaben auf die Stadt Zemun (Zemlin) einige schlagende Schüsse ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doerer, Feldmarschall-Deutnant.

Die französischen Berichte.

Paris, 28. Septbr. Amtlicher Bericht von gestern Abend:

Nördlich von Arras ist die Lage unverändert. Der Feind richtete nur schwache Unternehmungen gegen die von unseren Truppen besetzten neuen Stellungen. Die Zahl der in diesem Gebiete gemachten Gefangenen übersteigt augenblicklich 1500.

In der Champagne dauerte der Kampf unausgesetzt fort. Unsere Truppen sind jetzt vor der zweiten deutschen Verteidigungsstellung, die über die Höhe 185 westlich von dem Gehöft Navarrin, über den Hügel von Souain, den Raum an der Höhe 198 und über das Dorf und den Hügel von Zahure verläuft. Die Zahl der dem Feinde abgenommenen Kanonen ist noch nicht genau festgestellt, übersteigt aber 70 Feldgeschütze und Geschütze schwerer Kalibers, von denen 28 von dem englischen Heer erbeutet wurden.

Die Deutschen unternahm heute in den Argonnen eine Offensive, die vollkommen angehalten wurde. Viermal versuchten sie, einen Infanterieturm gegen unsere Stellungen von La Fille Morce auszuführen, nachdem diese mit Geschossen aller Kaliber und mit Granaten mit erschütterndem Erfolg beschossen worden waren. Der Feind konnte nur an einigen Punkten unsere Schützengräben der ersten Linie erreichen und wurde dort durch das Feuer der Verteidigungsgräben angehalten, sonst aber überall mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Auf der linken Front nichts Wichtiges.

Paris, 28. September. Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: Im Ariège behaupteten wir unsere Stellungen östlich von Souzy. Unser Fortschritt, der laut der ersten Meldung des gestrigen Tages angeblich den Norden von Thelus erreicht, hat die Gärten von La Folie und die Straße Arras-Gille nicht überschritten. Er wurde gänzlich behauptet. Auf der Front südlich der Somme Kampf mit Bomben und Torpedos bei Andechy. Unsere Artillerie bekämpfte heftig die feindlichen Batterien, die unsere Stellungen von Quenneperes beschossen. In der Champagne dauerten die Kämpfe mit Hartnäckigkeit auf der ganzen Front an. Wir besetzten an mehreren Stellen, besonders im Trou Bricot, nördlich der Waquesfarm, einige bereits überholte Stellungen, wo sich die feindlichen Elemente behauptet hatten. Nicht zweihundert, sondern dreihundert Offiziere haben wir in der Champagne gefangen genommen. Zwischen Maas und Mosel und in Lothringen heftige gegenseitige Kanonade. Ein heftiger Sturm unterbrach zurzeit in den Vogesen alle Operationen.

Der russische Bericht.

Petersburg, 28. September. Bericht des Großen Generalstabes. Ein Angriff der Deutschen in der Gegend von Czau wurde abgewiesen. Die feindliche Artillerie fährt fort, ihr Feuer gegen verschiedene Punkte in der Gegend von Riga zu richten. Unsere Artillerie beschießt mehrmals feindliche Flugler in der Gegend von Schlod und führt feindliche Sappenarbeiten. An mehreren

Orten, in der Gegend von Danaburg haben die Kämpfe mit der früheren Heftigkeit wieder begonnen. Zahlreiche Angriffe über Deutschen in der Richtung von Nowo Iel'sanbrovsk wurden zurückgeschlagen. Hier erreichte der Artilleriekampf große Heftigkeit.

Durch kräftige Angriffe unserer Kavallerie gegen die Übergänge der oberen Wilija in der Gegend von Drogwinow wurde die deutsche Meiterei, aus alten Regimenten bestehend, zerstreut. Sechs Offiziere und 65 Mann wurden gefangen; auch erbeuteten wir drei Maschinengewehre und über hundert Säbel. Unsere Verluste sind unbedeutend.

In der Gegend westlich von Wilejka äußerst hartnäckiger Kampf. Vier deutsche Angriffe wurden zurückgeschlagen. Durch einen neuerlichen deutschen Angriff wurden unsere Truppen etwas zurückgedrängt. Der Kampf geht ununterbrochen weiter. Eine unserer Armeen in dieser Gegend nahm den Deutschen während der verflorenen Woche 13 Kanonen, darunter 5 großkalibrige, 33 Maschinengewehre, 12 Munitionswagen und über tausend verwundete und gefangene ab.

In der Gegend östlich von Dschmiany und weiter südlich bis in die Gegend des Pripiet entwickelten sich überall Kämpfe mit äußerster Heftigkeit von beiden Seiten. Der Feind greift an vielen Orten in dichtem Reiben und mit großer Hartnäckigkeit an. Einige dieser Angriffe hatten örtliche Erfolge, die aber tatsächlich recht bescheiden und ohne Einfluß auf die Durchsicherung der allgemeinen planmäßigen Aufgaben unserer Armeen sind.

Unsere bemerkenswerten Erfolge sind erstens: Ein Angriff bei der Ortschaft Wilejka an Njemen, der den Feind zwang, sich mit großen Verlusten zurückzuziehen. Zweitens: Die Zurückweisung des feindlichen Angriffs in der Gegend südlich des Bahnhofes Baranowitsch. Drittens: Ein Überfall auf ein österreichisches Bataillon bei dem Dorfe Laussy an der Schjara in der Gegend Niadowitsch. Ein Teil der Österreicher wurde niedergebunden, 384 Mann mit zwei Offizieren gefangen und ein Maschinengewehr erbeutet. Das Ergebnis war, daß der Feind gezwungen wurde nach jenseits des Flusses zurückzuziehen. Viertens: Die Einnahme des Dorfes Wladimiri in der Gegend des unteren Stochob. Hier erreichte die Heftigkeit des Kampfes die äußerste Grenze. Man stieß mit erhöhter Wut um brennende Häuser. Das Dorf blieb in unseren Händen. Der Feind wurde vernichtet. Wir nahmen zwei Mann gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre.

In der Gegend der Eisenbahn Nowoi-Sarny am linken Ufer des Eyr waren mehrere hartnäckige Gefechte. Die Ortschaft Kollki und die Umgegend wurde vom Feinde heftig beschossen. An der Grenze von Galizien lebten die hartnäckigen Kämpfe bei Nowo Melnikow wieder auf. Mit Hilfe frischer Truppen zwangen die Österreicher uns, die Ortschaft zu räumen. Durch einen erneuten kräftigen Angriff und Bajonettkampf waren unsere Truppen die Österreicher wieder aus der Ortschaft, töteten viele und machten über tausend Gefangene. Nach den letzten Berichten greifen die Österreicher von neuem Nowo Wilejka an.

Das erste Drittel im September erwies bei den heftigen Kämpfen und Truppenbewegungen besonders deutlich, wie erfolgreich unsere Truppen gegen den hartnäckigen Feind zu kämpfen vermögen. Auf dem Gebiete des Njemes und der Pripiet erfüllt vollbringen unsere Truppen fortgesetzt Taten, die das Neueste erweisen, was zu unserer Verfügung ist. Die Feindkräfte geben ein glänzendes Beispiel deselben Mutes. Nach den zuletzt eingelaufenen Berichten brachte die Angriffstätigkeit der Franzosen und Engländer an zwei Tagen nicht nur Geländegewinn, sondern auch 20 000 unverwundete Gefangene und 24 erbeutete Kanonen.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 28. September. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront ist die Lage unverändert. Unsere nach verschiedenen Richtungen ausgesandten Aufklärungsabteilungen lockten zwei feindliche Aufklärungsabteilungen bei Anasoria und in der Umgegend von Kerevizdere in Hinterhalte und nahmen sie gefangen, andere machten überraschende Angriffe auf feindliche Schützengräben und erbeuteten Gewehre und Munition, Feldtelephon und Montiergeät. Sonst nichts Neues.

Kampf an der Rigaer Bucht.

Petersburg, 28. September. Der Admiralstab teilt mit: Am 25. September um 8 Uhr morgens wurden bei der Beschießung der deutschen Stellungen an der Bucht von Riga durch unsere Schiffe der Kommandant eines unserer Schiffe, Schiffskapitän Wiazemsky, und Fregattenkapitän Swinin von einer feindlichen Kugel getötet. Um 10 Uhr morgens stellten unsere Schiffe die Beschießung der feindlichen Stellungen ein, nachdem sie alle Batterien zum Schweigen gebracht hatten. Wir hatten außer den oben erwähnten Verlusten noch fünf Tote und acht Verwundete.

Mutter und Sohn.

Erzählung von Paul Gittel.

3] (Kurzdruck bräunten.)

Wie mein Stiefmutter mir später erzählte, von der ich alles erfuhr, mußte sie ein sehr leichtsinniges Ding gewesen sein. Dieser sagte sie, daß sie für alle Zeller und Eier geschlagen und alles im Schrank hätte liegen lassen. Mit meinem Vater jedoch seien die Mädchen sehr gut auszukommen. Sie war für ihr Alter bereits groß und kräftig, mit einem der schönsten Augen. Alles in allem mochte sie vielleicht ein ganz liebes Geschöpf gewesen sein, doch das ihr eine war, daß ganz genau und hochgradig auch meinen Vater immer in den Weg lief. Die beiden also waren ganz allein, und so kam schließlich, was doch wohl kommen mußte: sie fanden sich eines Tages. Das Mädchen lief ihm auf beiden Armen entgegen, und so kam es, daß mein Vater, um er als der Ältere die Heirat eingangs eigenhändig nicht verweigern sollte, trotz seiner Neugier nicht sehr sehr Stiefmutter schließlich vor den Heiraten des jungen, hübschen Mädchens den Kopf nickte und sie eines Abends unternahm. Doch kam er sich hinterher, nach dem Gedächtnis, daß er seiner Frau später noch einige Anwürfe gemacht zu haben. Das Mädchen aber wollte in dieser Sache nicht so nachgeben. Es wollte unerschütterlich bleiben. Die mein Vater empfand, als die beiden die Hande schüttelten, daß seine Frau die Heirat aus Liebe später erzwungen wurde. Ich glaube aber, daß das junge Mädchen meinen Vater schließlich doch überredete, daß er die weitere Verbindung verweigerte und daß noch etwas mit ihr geschah. Stiefmutter sah sie so gelungen, daß er zuletzt die Heirat verweigerte.

So verließen einige Monate. Die beiden lebten in der Gegend und mein Vater konnte alle Stunden und Stunden in den Armen des jungen, hübschen und kräftigen Mädchens aus. Seine Stiefmutter erzwang schließlich die Heirat, wie sie auch die anderen erzwang, so auch die Heirat. Die beiden lebten in der Gegend und mein Vater konnte alle Stunden und Stunden in den Armen des jungen, hübschen und kräftigen Mädchens aus. Seine Stiefmutter erzwang schließlich die Heirat, wie sie auch die anderen erzwang, so auch die Heirat.

und Stiefmutter: kurz, mein lieber Vater gab sich alle Mühe, meine Stiefmutter zu beruhigen. Einige Briefe habe ich später selbst gelesen, die mein Vater damals geschrieben hatte.

Meine Stiefmutter blieb deshalb länger fort, als sie beabsichtigte. Da lebte sie eines Abends ganz plötzlich und unvermutet zurück und überraschte die beiden im Wohnzimmer in einer sehr beschämenden Situation. Der Anblick, der sich ihr bot, enthielt ihr alles mit einem Male. Meine Stiefmutter blieb wie erregt an der Tür stehen und wie sie mir erzählte, war sie darüber so entsetzt, empört und erschrocken, daß sie ihre Pöbele und ihren Schreie auf den Boden fallen ließ. Aber schließlich noch mehr fand sie beiden erschrocken. Mein Vater rief sich selbst von dem Boden los und stürzte seine Frau an, die ihm in jenem Augenblick wie ein Gespenst vorlag. Er blieb wie gelähmt auf dem Sofa sitzen; — vielleicht hätte er sich ganz wie der Tisch oder sonstwas unter einem Büttel verdrückt, wenn er dadurch dem Jure seiner Frau hätte entgehen können.

Aber ein wenig müde war doch das junge Mädchen. Sie war zwar etwas blaß und zitterte, aber doch sah sie ruhig und sehr ruhiger Stiefmutter entgegen, die wie eine wilde Furie auf sie losbrach. Vielleicht erwarbte sie, daß mein Vater ihr beistehen würde, aber wenn sie das gedacht hätte, sollte sie sehr enttäuscht werden. Meine Stiefmutter blieb bei der Faust near Mal heilig im Gesicht, hatte sie an den Haaren und schrie sie. Das junge Mädchen verstand sich zu wehren. Sie warnte sich dabei an meinen Vater, aber der schickte sich nicht. Endlich gelang es dem Mädchen, sich loszureißen, meine Stiefmutter sah aber, durch ihren Anblick von neuem zur Wut gelangt, nochmals über sie her und sie so sogar an. Dann warf sie das Mädchen zum Tür hinaus und rief ihr dabei nach: „Hör, Du Dummel... Gehst nicht nach, Du, Du bist ein Ungeheuer, aber ich werde Dir keine machen.“ — Auf diese Gebenheit schickte mich mein Stiefmutter — sie lebt noch, die alte Dummel — ja, ja, ja. — Das eine widerwärtige und schlaue Gespenst gewesen sein. Ich hätte sie wahrlich nicht mit ansehen wollen.

auszuweichen. Mein Vater versuchte sich kaum zu verteidigen, er hat sie bloß — und dabei soll er auf den Knien vor ihr gelegen haben — daß sie sich ein wenig beruhigen möge. Fast hätte sie ihn auch hinausgeworfen — und daß sie es fertig gebracht hätte, glaube ich ihr. Es war, wie Du Dir vielleicht selbst vorstellen kannst, ein solcher Spektakel, daß fast das ganze Haus zusammenlief.

Bei meiner Stiefmutter war es vielleicht weniger die Eifersucht, die sie aufbrachte, als ihr verletztes Egogefühl, ihre strenge Moral in dieser Sache — und dies machte sie mir noch wehner. Mein Vater war wirklich nicht zu beneiden, und wenn er nur zu einem einzigen Mitleid sich hätte aufraffen können, dann wäre er von diesem Saton gegangen.

Es mag das eine spätere Zeit für ihn gewesen sein. Seine Frau beruhigte sich nur schwer, und sie begann täglich von neuem, ihm sein großes Verdreher vorzusetzen. Mein Vater schmeigte gebührend, wohl in dem Bewußtsein seiner Schuld und weil er ihr darauf nichts entgegen konnte.

So fröhlich der Winter hin. Da, eines Tages, gab es eine seltsame Nebenwirkung. Ein Mann kam, der einen kleinen Korb brachte, sorgfältig mit einem weißen Tuch verhüllt. Mein Vater sah mit seiner Frau gerade beim Abendbrot am Tisch, und sie saßen wohl etwas erregt angetan haben, wie der ersehnte. Der Mann setzte vorsichtig den Korb auf den Boden nieder und sagte, daß er den Auftrag hätte, dies hier abzugeben. Darauf verstand er wieder, ohne eine Antwort oder Belohnung abzuwarten.

Meine Stiefmutter nahm neugierig den Korb vom Boden und setzte ihn auf den Tisch. Oben auf dem weißen Tuch, wo mit der Kiste, alle Korb bebedet war, steckte ein weißer Zettel, der in unbeholfenen Schriftzügen die Adresse meines Vaters trug. Sie bogte eine ganze Weile nach, von wem er wohl sein könnte und fragte auch meinen Vater darüber, aber der wußte es ebenso wenig.

Während die beiden, mein lieber Vater und meine Stiefmutter, noch gemeinsam den Korb an sahen, und dabei verschiedene Vermutungen austauschten, erlöste plötzlich, gerade in dem Moment, als meine Stiefmutter sich anschickte, den Korb zu öffnen, ein heftiges Beben und Schreden, so daß sie erschrocken zurückwich. Sie hatte sprachlos auf meinen Vater, aber der sah noch verblüffter und entsetzter wie sie dringender haben. Vielleicht beachte ich da eine dumme Ahnung, die ihm genug sagte, und diese Ahnung, die leider halb zur Gewißheit werden sollte, trieb ihn den Augenblick von der Erde. Er wagte an seiner Frau gar nicht hindanzutreten, und noch weniger noch dem Korb.

Die Flüchtenden am Ural.

Von Piotr Kischewski aus Ufa im Ural.

Die Welle der Flüchtlinge hat ganz Rußland berührt, den Ural erreicht und rollt weiter durch Sibirien. Ich weiß aus den Zeitungen, wie die Lage der Flüchtlinge in Moskau ist — schrecklich zu lesen — und doch mag ich sagen, daß ihr Leben in Moskau ein Paradies ist im Vergleich mit dem, was ich hier sehe, wo ich die Flüchtlinge unterwegs beobachte. In Moskau haben sie ein Dach, Brot und, was die Hauptsache ist, das Bewußtsein, daß jemand an sie denkt, für sie sorgt.

Und hier sieht es so aus: Auf dem Kanizergeleise bei der Station Ufa, weit entfernt vom Bahnhof, stehen zwei lange Züge mit Flüchtlingen. Der eine ist bereits gestern eingetroffen, der andere heute früh. Neben jedem Zug sind Tische, aber ungewaschene Tische, getrocknet. Tische sind unter den Eisenbahnhäusern und laufen die älteren Kinder herum. Im Zentrum der Wagen wiederholt sich jedes ein und dasselbe Bild. Gerümpel und Menschen sind zu einem Haufen zusammengedrängt. Diese Menschen sind alle Frauen, Kinder, Kranke und Alte, die unterwegs entkräftet zusammengehauen sind. Diese Gerümpel sind Hausgeräte, die oft nutzlos sind. Man macht sich in aller Eile auf den Weg, erschreckt, und, wie dies bei Feuerbränden der Fall ist, nahm man nicht das mit, was wichtig ist, sondern das, was einem gerade unter die Hände kam. Die Leute sind in abgetragene, teils zerfetzte Kleider gekleidet. Es ist schon nicht mehr ein Bild der Armut, sondern das des Bettels. Ich gebe von einem Wagen zum anderen und mache Unterhaltungen an nicht alle brechen und verstehen mich nicht. Es sind viele Polen darunter, die nie ihr Land verlassen hatten. Auch Litauer, Weißrussen, und Kleinrussen sind hier vertreten. Meines Russisch hört man hier überhaupt nicht. Einige unterhalten sich in Sprachen, die man nie gehört.

Ich richte an den einen eine Frage. Er schweigt. Ich richte an den anderen: „Er versteht die Fremden nicht.“ Welche Sprache spricht er denn? — Nur wohnhaft und er sagt, daß hier ein ganzer Wagen aus Woiwodschaften sei. Ich frage an auszufragen. „Wohin führt Ihr denn?“

Als geben grundsätzlich eine und dieselbe Antwort: „Wir haben keine Ahnung, wo wir fahren, aber wohin wir gehen.“ — „Sind Ihr schon lange unterwegs?“ — „Wir haben schon vier Wochen.“ — „Und wie schon sechs.“ Der eine bemerkt: „Es ist uns natürlich unerwartet, wegen sie uns fahren, wohin sie wollen. Immerhin, warum sagt man uns nicht, wohin es geht?“

Ein anderer unterbricht: „Es ist doch gesagt worden: nach Sibirien.“ — „Sibirien ist groß und warum nach Sibirien? Würde ich wissen, würde ich doch ruhiger sein.“ — „Sie sollen fahren, wohin sie wollen. Überall kommt man dem Tode

näher.“ Ich frage weiter: „Habt Ihr heute gegessen?“ Alle antworten zugleich: „Nichts haben wir gegessen, wie warten wir immer.“ Man hat uns versprochen, daß man uns täglich füttern werde. „Wenn man uns doch wenigstens etwas geben könnte.“ „Wann habt Ihr denn zum letzten Male gegessen?“ — „In Samara.“

Von Samara bis Ufa schließt der Flüchtlingsszug mehr als 21 Stunden lang und hier sieht er auch bereits seit mehreren Stunden. Infolge des Hungers, Schmutzes und der Enge begleiten sie auf ihrer Fahrt natürlich auch Krankheiten.

Bei jedem Wagen stelle ich die Frage: „Sind Kranke vorhanden?“ Und fast in jedem Wagen weißt man mit einem nicht gleichgültigen, aber müden Ausdruck auf Mitreisende. „Da...“ — „Nur ein Metz dagesen.“ Die Frage wird beantwortet. „Was steht den Leuten denn, worüber fragen sie?“ — „Nur Wagen, Kranke, Gott weiß, was sie haben.“

Ich steige in einen Wagen und trete an die Kranken näher heran. Sie liegen da, gelb im Gesicht und wunden sich in Schweiß. Aus dem an sie gerichteten Fragen werden auch die Symptome der Krankheit klar: Durchfall, Erbrechen und Krämpfe. Es ist klar, um welche Krankheit es sich handelt.

In dem einen Wagen liegt mitten im Gerümpel auf dem Fußboden eine Frau. Ihr Gesicht ist mit einem Taschentuch zugedeckt. Es folgt eine kurze Unterhaltung: „Krank?“ — „Ja!“ — „Schon länger?“ — „Schon früh.“ Ich frage nach der Ursache. Die Frau geht auf mich. Der Reizung ist bis jetzt nicht fortgeschritten, keine Desinfektion ist vorgenommen worden, wie denn überhaupt dieses Leid keinerlei Bewegung hervorgerufen hat. Die Frau war tags zuvor völlig gesund, ging herum, fütterte die Kinder, und ihre ganze Krankheit dauerte nur eine Nacht. „Nur noch jemand in diesem Zug gestorben?“ — „Viele! Es paßt sie unterwegs und das Ende ist da.“

Die Mehrzahl der Flüchtlinge sind Bauern, doch sind auch Arbeiter darunter. Ich weiß, daß in jedem kreisindustriellen Zentrum ohne Unterlass von dem Mangel an Arbeitskräften berichtet wird und ich interessiere mich natürlich daher für die Frage, ob Arbeiter dieser Art mit in die Züge aufzunehmen und die Flüchtlinge zu befragen, um unter ihnen geeignete Kräfte vorhanden sind. Das wäre doch so einfach und zweckmäßig.

Weit geht. So, einer der Flüchtlinge erzählt mir mit Tränen in den Augen: „Ich bin Meister, ich kann arbeiten, bin Schlosser. Laßt mich nur fort von hier, ich werde überall Arbeit finden.“ — „Wo ist Euch denn?“ — „Man laßt uns ja nicht frei. Wir haben ja darum gebittet. Es geht nicht, heißt es. Und so fährt und laßt man uns vor sich hin. Wir haben Euch empfangen und müssen Euch abliefern“, heißt es.“

Ich schreibe hier das, was ich auf der Station Ufa gesehen habe. Ich will keine Schöne reden — sie liegen hier und ich will auch keine Taten vorlesen — nicht Taten können den Flüchtlingen helfen; ich will nur meine Sorge durch noch einige tatsächliche Angaben ergänzen.

Die Tatsache, daß die Flüchtlinge nicht freigeslassen werden, verhält sich folgendermaßen: Der Schlosser hat recht: Man hat sie in Empfang genommen und man muß sie abliefern. Es werden, wie es sich erweist, nicht wie Menschen, sondern wie Vieh behandelt — per Frachtkrieg.

Die Behörden in Samara schreiben beispielsweise einen Frachtkrieg aus: „Abgehandelt foundsoviel.“ Die Behörden in Ufa verweigern auf Grund des Frachtkrieges die Abgabe und machen einen Vermerk: „In Empfang genommen foundsoviel.“ Jemand einen Schlosser unterwegs auszuweisen zu lassen, bedeutet einfach eine Unterdrückung der Ware und Nichterfüllung eines menschlichen Auftrages.

Weshalb ist nichts vorbereitet für den Empfang der Flüchtlinge. Überall ein und dasselbe. Es ist elend, von diesem „Warum“ überhört auch nur zu sprechen.

Es erweist sich: die Flüchtlinge wurden nicht erwartet. Die Flüchtlinge sind, wie Sie sehen, vom Monde gefallen. Es war schon seit langer Zeit bekannt, daß wir viele bedeutende Punkte im Gebiet des Kriegsschauplatzes verlassen hatten.

Es war somit klar, daß Flüchtlinge sehr werden. Es war somit klar, daß alle Städte hier von den Flüchtlingen verlassen werden sollten. Es war somit klar, daß alle informierten Städte sich zum Empfang dieser Flüchtlinge vorbereiten sollten.

Und im Resultat hat keiner irgend welche Vorbereitungen getroffen. Es herrscht völlige Passivität. Alle empfangen die Flüchtlinge mit erlauerter Miene: „Woher hat Gott die Menge gesandt?“

Nicht brüht für die hohe Obrigkeit und die öffentlichen Organisationen um die Flüchtlinge bei der Feuerbrunst. Ein Gedanke und Gefühl, aber wenig Sinn und Zweck. Alle sind mit leeren Händen zusammengekommen und fangen an, was es erntet, den Schatz zu räumen.

Ich beschreibe bereits den Bahnhof, als ich von der Drohung aus beobachtet wurde, wie ein Flüchtlingsszug sich in Bewegung setzte. So sind die Leute auch ohne Mittag geblieben und ich weiß nicht, ob man sich Gedanken hat, den Reizung ihrer Frau mit dem bedenklichen Gefühl aus dem Wagen zu entfernen.

Und man hatte das Gefühl, daß dieser Zug sich auf dem Wege nach der Station „Griegleit“ befand, auf welchem Wege auch wie alle einmal zum letzten Mal umzuwenden haben werden. Warum zwingt man aber diese Passagiere nicht, gemäß Fahrplan des Menschenschicksals umzuweichen?

Vom Balkan.

Rumänien hält sich zurück.

New York, 28. September. Die „Associated Press“ meldet: Freitag nachmittags suchte der serbische Gesandte in Bukarest den Ministerpräsidenten auf und fragte ihn, ob Rumänien im Interesse Serbiens die allgemeine Mobilisierung anzuordnen wolle. Brătianu erwiderte, Rumäniens Lage sei, da deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an der Grenze verschanzt lägen, zu gefährlich, um die allgemeine Mobilisierung anzuordnen.

Ferdinand an Konstantin.

Konstantinopel, 28. September. (Frankf. Hg.) König Ferdinand von Bulgarien richtete an den König von Griechenland ein Telegramm, das in hohem Maße geeignet ist, in dem Augenblick, wo die mobilen Armeen der beiden Länder Gewehr bei Fuß stehen, das stärkste Mißtrauen zu erzeugen. Der König von Bulgarien gibt in diesem Telegramm die verbindliche Versicherung ab, daß mit der bulgarischen Mobilisierung kein Angriff auf griechisches Gebiet verbunden sei. Bulgarien lege im Gegenteil großen Wert auf den Ausbau der zwischen beiden Ländern bestehenden guten Beziehungen.

Es ist nicht bekannt, ob König Konstantin dieses Telegramm schon beantwortet hat. Abgesehen von der gegenwärtigen aktuellen Bedeutung dieses Telegramms, ist es noch deswegen von besonderer Bedeutung, da seit dem zweiten Balkankriege die persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Königen infolge eines äußerst getrockneten, damals veröffentlichten Depeschewechsels unterbrochen waren.

Zum Depeschewechsel zwischen dem bulgarischen und dem griechischen König sagt die „Neuzzeitung“: Die Tatsache dieses Depeschewechsels ist in hohem Maße geeignet, den Kriegsschreibern und -gehem den Mund zu stopfen. Sie ist aber auch ein besonderes Kennzeichen für den edlen Sinn König Ferdinands, der es nicht verschmähte, als erster dem ihm zurendenden König Konstantin die Hand zu reichen. Existierte gerade doch zwischen diesen beiden Herrschern noch vom letzten Balkankriege her eine persönliche Spannung, die damals in dem plötzlichen Abbruch eines ziemlich gewaltig gehaltenen Telegrammwechsels ihren Ausdruck fand. Man darf wohl hoffen, daß auch eine noch zu erwartende Antwort des griechischen Königs in verständlichem und freundschaftlichem Sinne ausfallen wird und daß dadurch auch die letzten Anzeichen eines gespannten Verhältnisses zwischen den beiden Monarchen verschwinden werden.

Griechenland unsicher.

Berlin, 28. September. Aus Athen meldet die „A. Z. a. M.“: Anlässlich hier bekannt gegeben worden, daß der Eisenbahnverkehr mit Bulgarien eingestellt wurde. Man hält hier eine durchgreifende Lösung des Balkanproblems für unmittelbar bevorstehend und sagt die Möglichkeit einer Öffnung des Bosphorus von Berlin nach Konstantinopel über Serbien ins Auge. Es darf angenommen werden, daß diejenige Ansicht, die für die Neutralität ist, die Oberhand gewinnen wird, und das Kabinett Benizelos, welches die entgegengesetzte Meinung vertritt, fallen wird. Es verlautet sogar, daß Benizelos entschlossen sei, sich noch vor der Zuspihung der Neutralitätsfrage zurückzuziehen.

New York, 28. September. Die „Associated Press“ meldet aus Sofia vom 26. September: Nach überlässigen Mitteilungen wird die Bildung eines Koalitions-Kabinetts beabsichtigt, in das Vertreter derjenigen Oppositionen aufgenommen werden sollen, welche die Absicht kundgegeben haben, die Regierung Radoslawow zu unterstützen. Im Auswärtigen Amt wurde heute die Versicherung gegeben, daß die Verhandlungen zwischen Bulgarien und Griechenland künftigen Fortgang nehmen. Die Grundlage, auf der sie sich bewegen, sei jedoch noch immer Gegenstand von Vermutungen. Wie man erfährt, hat die griechische Regierung zuerst den Vorschlag gemacht, die Truppen an der Grenze fünf Kilometer von einander entfernt zu halten, um Zusammenstöße zu vermeiden.

Dem russischen Gesandten Sawinski wurde am letzten Freitag von Radoslawow mitgeteilt, die bewaffnete Neutralität sei für Bulgarien infolge der Haltung notwendig geworden, welche die Entente-mächte gegenüber der bulgarischen Regierung des von der Türkei abgetretenen Gebietes eingenommen hätten. Diese Haltung habe die bulgarische Regierung gezwungen, andere Wege einzuschlagen.

Die bulgarische Mobilisierung.

Athen, 27. September. Die Blätter veröffentlichen eine Fülle von Einzelheiten über den Umfang der bulgarischen Mobilisierung. Danach sind zuerst 28 Bataillone der bulgarischen

Reservistenklasse einberufen. Der Oberbefehl der gesamten bulgarischen Armee, die sich bereits jetzt auf beinahe 250 000 Mann beläuft, ist dem Generalissimo übertragen worden. Zum Generalstabschef ist der General Jankow der augenblickliche Kommandeur der 7. Division, ernannt worden. Der jetzige Kriegsminister wird voraussichtlich sein Amt mit General Gurdinow tauschen und Generalinspektor werden. Den Oberbefehl über die serbischen Grenze versammelten Truppen hat General Bonadjew übernommen.

Die Jünglinge der Militärakademie sind alle zu Offizieren ernannt und den verschiedenen Regimentern zuerteilt worden. Augenblicklich findet die Musterung der Jahrgangsklasse 1916 statt, die bis zum 20. Oktober dauern wird.

Drohung an Bulgarien im englischen Unterhause.

London, 23. September. Unterhause. Asquith antwortete auf eine Frage, ob er in den nächsten Tagen eine Erklärung über die Neutralität und die nationale Dienstpflicht abgeben wolle, er könne nichts Bestimmtes versprechen. Die Angelegenheit bilde den Gegenstand sorgfältiger Beratungen der Regierung. Er mache Mitteilungen, sobald er in der Lage sei, die zukünftige Politik anzukündigen. Asquith richtete an alle Parteien die Mahnung, sich inzwischen der Besprechung der Angelegenheit im Hause zu enthalten. (Beifall.) Er sagte: Wir befinden uns in einem kritischen Augenblicke der Geschichte des Königreiches. Wir beobachten mit Interesse, Sympathie und Hoffnung die tapferen vereinten Anstrengungen unserer verbündeten Streitkräfte. (Beifall.) Man könnte Großbritannien und seinen Verbündeten keinen schlechteren Dienst erweisen, als wenn man in der Welt durchblicken läßt, daß hier eine Meinungsverschiedenheit herrscht. (Beifall.) Nach dieser Erklärung wurde die Frage der Dienstpflicht nicht wieder erwähnt.

Grey erklärte in Besprechung der Balkanfrage: Wenn die bulgarische Mobilisierung die Folge haben sollte, daß Bulgarien aufsetzen der Feinde eine aggressive Haltung einnimmt, ist Großbritannien entschlossen, seinen Freunden am Balkan jede Unterstützung, die in seiner Macht liegt, so wie für den Balkanstaaten am willkommensten ist, angedeihen zu lassen und zwar in Uebereinstimmung mit den Verbündeten, ohne Vorbehalte oder Einschränkungen.

Keine Truppen zu sehen.

London, 28. September. (Reuter.) Aus Wlisch wird gemeldet, daß der König von Serbien wieder vollständig hergestellt sei und eine Inspektionsreise an die Front gemacht habe. — Zehn serbische Flugzeuge seien 60 Meilen weit in das Innere Ungarns geflogen. Sie hätten nur wenig österreichisch-ungarische und keine deutschen Truppen beobachtet.

Eine Abstimmung.

London, 28. September. Die Meinungsverschiedenheiten im ausführenden Ausschuss der englischen Sozialistenpartei über den Krieg haben zu dem Beschluß geführt, eine Abstimmung der Parteimitglieder zu veranstalten. Die Fragen, über die abgestimmt werden soll, lauten: 1. Sind Sie für die Unterstützung und Fortführung des Krieges bis zu einem erfolgreichen Ende? 2. Sind Sie für Unterstützung der Bewegung für den Friedensschluß?

Der Papst für den Frieden.

Auf die von der Fuldaer Bischofskonferenz an den Papst gesandte Ergebenheitsadresse in der „König. Wochenschrift“ antwortete eine Antwort eingetroffen, in der der Papst erklärt: In dem Maße, wie die Notlage durch die Fortdauer des Krieges sich verschlimmert, wächst auch bei allen die Sehnsucht nach Frieden. Wir wünschen, daß diese allgemeine Sehnsucht bei allen den künftigen Weg einschlagen möge, der in duldsamer, menschenfreundlicher Liebe zum Frieden führt. Von diesem Wege werden wir abirren, die glauben, es sei ihnen erlaubt, die Handlungen der Ketzerei eines anderen Volkes durch Wort und Schrift herabzusetzen. Der Papst erhebt schließlich einen Frieden, der sowohl den Forderungen der Gerechtigkeit als auch den Interessen der Menschheit entspricht.

Gärung in Indien.

Konstantinopel, 28. September. Aus Persien sind heute zwei glaubwürdige Berichte hierübergekommen, die geeignet erscheinen, als Symptome der mohammedanischen Bewegung in Indien zu gelten. In Nordindien soll der mächtige Nadob Abdulla Khan, der als Mohammedaner keinen von Waisoren eingebrachten gefangenen Glaubensgenossen Hilfe brachte, deshalb zu lebenslänglicher Kerkerarbeit verurteilt worden sein. Nach merkwürdiger ist die Tat eines mohammedanischen Schiffsoffiziers. Als nämlich ein englischer Transportschiff zur Niederwerfung des Aufstandes im nordindischen Distrikt von Kalkutta abgefahren war, brachte der Obermaschinenführer Abdul Kader den Dampfer zum Sinken, wobei er selbst mit fast sämtlichen Truppen unterging. Wenige Verletzte, darunter ein Geizier, überbrachten die Kunde ans Land.

Kleine Kriegsnachrichten.

Erlaubnis zur Rückkehr nach Kralau. Die Blätter melden: Im Kralauer Festungskommando fand eine Konferenz statt, in der der Beschluß gefaßt wurde, allen Bewohnern der Stadt die Erlaubnis zur Rückkehr zu erteilen, die seinerzeit in behördlicher Auftrag die Stadt verlassen mußten. Dies betrifft selbstverständlich alle Flüchtlinge, gegen deren Rückkehr nicht militärische oder politische Bedenken obwalten. Insgesamt dürfte es sich um etwa 12 000 Personen handeln, die in den nächsten Tagen die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten werden. Der Rücktransport soll in Gruppen von 200 bis 300 Personen erfolgen. Die Erlaubnistickets und Freifahrtlegitimationen werden von Amts wegen ausgestellt.

Die Berliner griechische Gesandtschaft erläßt folgende Bekanntmachung: Infolge der durch königliches Dekret angeordneten allgemeinen Mobilisierung in Griechenland werden sämtliche hier weilenden dienstpflichtigen Griechen aufgefordert, sich binnen sechs Tagen, von heute (14./27. Sept.) an gerechnet, auf der Kanzlei der königlichen griechischen Gesandtschaft in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags einzufinden, wo ihnen die nötigen Instruktionen erteilt werden.

Zur Vizepräsidenten der holländischen Zweiten Kammer wurde an Stelle des wegen seiner Krankheit zurückgetretenen Genossen Troelstra der Genosse Schaper gewählt. Schaper ist seit 1899 Mitglied der Kammer; vor seiner Wahl war er Malerlehrling.

Erwerbungsgebot für Luftfahrzeuge. Eine kaiserliche Kabinettsordre bestimmt, nach dem „Armeeverordnungsblatt“, die Erweiterung der Kabinettsordre vom 20. Oktober 1914 mit rückwirkender Kraft und Kriegsbeginn: Für jedes feindliche Luftfahrzeug, das infolge Verunterschiedens durch ein mit ihm im Kampf befindliches Luftfahrzeug oder im Verfolg einer durch solchen Kampf erzwungenen Landung in deutsche Gewalt oder in unserer Verbündeten gerät, ist ein Erwerbungsgebot von hunderttausend Mark zu bezahlen.

Der Reichszentraler in Dresden. Der Reichszentraler hat im Laufe des Vormittages bei dem Staatsminister des Auswärtigen Grafen Bismarck und bei dem Vorsitzenden des Staatsministeriums, Staatsminister Wed, Besuche abgesehen. Um 12^{1/2} Uhr empfing der König den Reichszentraler im Residenzschloß in Privataudienz.

Zeitungsentlassungen in Böhmen. Seit Kriegsbeginn sind in Böhmen 61 politische Zeitungen eingegangen, davon sind 33 tschechische Zeitungen behördlich eingestellt worden, während alle deutschen Blätter freiwillig eingingen. In Gitschin, Rattenberg und Rumburg erscheinen überhaupt keine Blätter mehr.

Der Krieg in Deutsch-Ostafrika. Reuter meldet aus Pretoria: Eine Patrouille südafrikanischer Schützen, die dem südafrikanischen Kontingent angehöre, rief mit einem Wagnis am 10. September eine feindliche Patrouille südlich des Sogweilusses an der Grenze von Deutsch-Ostafrika an. Die deutsche Patrouille erhielt Verstärkung. Sie wurde zurückgetrieben. Die beiderseitigen Verluste waren gering.

Erklärung der Brötchen in Belgien. Dem Verl. Tagbl. zufolge melden Luxemburger Blätter aus Brüssel, daß in Belgien die Brotration in Antwerpen auf 340 Gramm pro Person und Tag herabgesetzt wird, jedoch ganz Belgien Lebensmittel essen kann. Das ist um so bemerkenswerter, als eine Preisermäßigung des Brotes damit verbunden ist und das Ausmaß bis auf 75 Proz. gesunken.

Vermittlung im Hauptquartier. Reuter meldet aus Belgrad: Das Kabinett ist einmütig gegen die Interventionen des Ministerpräsidenten Gornjinski bezüglich sich gegenständig im letzten Hauptquartier.

Eine Kriegsgewinnsteuer in Holland. In Holland sollen die Kriegsgewinne zu einer Sonderbesteuerung herangezogen werden. Eine holländische Kommission zur Untersuchung eines Steuerentwurfs ist in Vorbereitung.



Liste III.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Als weitere Opfer des Weltkrieges sind folgende Freunde und Kollegen als gefallen gemeldet:

- Wilhelm Weiss**
Stellmacher
- Kurt Schlape**
Tischler
- Wilhelm Wolf**
Tischler
- Paul Minkus**
Tischler
- Wilhelm Heimhold**
Tischler
- Paul Monden**
Tischler
- Alfred Wallczik**
Tischler
- Hermann Elsner**
Korkarbeiter
- Artur Donnerstag**
Tischler
- Rudolf Raczinski**
Tischler
- Wilhelm Meier**
Stellmacher
- Ernst Jerchel**
Tischler
- Paul Kaliss**
Modelltischler
- Franz Hahn**
Tischler
- Alfred Schulze**
Tischler
- Karl Staffe**
Modelltischler
- Georg Dummer**
Tischler
- Ernst Schmidt**
Tischler
- Richard Winkler**
Tischler
- Max Ksyk**
Tischler
- August Guling**
Tischler
- Emil Böhm**
Parkettleger
- Paul Steuer**
Tischler
- Reinhold Haude**
Stellmacher
- Rudolf Süß**
Tischler
- Josef Lorke**
Tischler
- Otto Neumann**
Stellmacher
- Artur Rupprich**
Tischler

Ihr Andenken halten dauernd in Ehren

**Die Mitglieder
der Zahlstelle Breslau.**

4713



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Lebsten was man hat,
muß scheiden!

Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge
schwerer Verwundung am 22. September in Feindesland
mein innigstgeliebter Gatte, lieber, guter, treusorgender Vater
meiner drei Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager
und Onkel, der Ersatzreservist in einem Infanterie-Regiment

Josef Senftleben

im Alter von 33 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

4703

Breslau, den 29. September 1915

Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern
und Angehörigen.

O teurer, heißgeliebter Gatte,
Wie kurz war unser Lebensglück,
All unser Hoffen ist vernichtet,
Du kehrest nun immermehr zurück.
Du ruhest saut in fernem Lande,
Warst unsers Hauses Sonnenschein,
Habe Dank für alles Gute,
Da wirst uns unvergeßlich sein.

Wer Dich gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.



Verband der Sattler und Portefeinler.

Als Opfer des Weltkrieges fiel auf dem Felde der
Ehre am 15. September durch Kopfschuß unser lang-
jähriges, treues Mitglied, der Sattler

Karl Jenetzky

im Alter von 41 Jahren.

4700

Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.

Am 25. d. Mts verschied nach langem Leiden unser Kollege

Karl Just

im Alter von 48 Jahren 9 Monaten.

Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Mitglieder des Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verbandes
Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der evang.
Kapelle in Dürrgoy aus.

4714

Stadt-Theater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr: 4665

„Abu Hassan“

Operette

„Der Barbier von Bagdad“

Samstag 7 Uhr:

„Cristan und Isolda“.

Freitag: 8 1/2 Uhr:

„Die Zugsnotten“.

Lobe-Theater.

Mittwoch, abends 8 Uhr: 4609

„Alt-Heidelberg“.

Samstag und Freitag 8 Uhr:

„Seine einzige Frau“.

Thalia-Theater.

Mittwoch abends 8 Uhr: 4673

1. Vorstellung der Gruppe C:

„Comtesse Sudeuil“.

Donnerstag, abends 8 Uhr:

„Maria Magdalena“.

Schauspielhaus

Operetten-Bezirk. Telef. 2345

Mittwoch und täglich 8 Uhr: 4677

„Die Fledermaus“.



Eden-Theater

Königsplatz 27.

Ab Mittwoch:

Ein Riesenspiel. Spieldauer

2 Stunden:

Die Sehnsucht nach

der grossen Welt.

Ein kinematographischer

Roman in 6 Kapiteln.

In der Hauptrolle die

berühmte Künstlerin

Maria Carmi Volkmüller.

Ausserdem

Gestörte Fittlerwochen

oder

Tubby soll unter den Paradies.

Eine lustige Ebergeschichte in

2 Akten mit

Paul Heidemann.

Abendkassenspiele

Zum abendlichen Spiel in

Breslau:

Aufnahmen aus den

feindlichen Linien.

Stadt-Theater.

11 Pf. Reformier u. d. Stadt 11 Pf.
der Breslauer Union-Brauerei. [3961]

Mittwoch 7 1/2 Uhr: 4665

„Abu Hassan“

Operette

„Der Barbier von Bagdad“

Samstag 7 Uhr:

„Cristan und Isolda“.

Freitag: 8 1/2 Uhr:

„Die Zugsnotten“.

„Der Spion“

Auto gegen Erpressung

und der grosse

Eröfnungs-Spielplan.

Morg. Donnerstag, 30. Septbr.:

Abschieds-Abend

Klink-Prager.

Freitag, den 1. Oktober:

Neuer

Spezialitäten-Spielplan.

Pfänder-Auktion

Verlängerung nur bis 3. Oktober.

Mariannenstraße 6, I. 4549

4543

Anf

Kredit!

Möbel-

Ausstattungen

sowie einzelne Stücke

Polsterwaren,

Konfektion,

Kaufmannswaren,

Bilder, Uhren

kleine etc. ohne

Anzahlung.

4543

Karsunky

& Co.

Bismarckstr. 2, I.

4713

Victoria-Theater
Nur noch wenige Tage 8 Uhr:
„Fräulein Kadett.“
Freitag, den 1. Oktober:
Uraufführung von 4685
„Mufflich und Bimse.“
Gr. Posse m. Gesang u. Tanz in
8 Akten. Musik v. Rud. Nelson.

Dominikaner!
Erfolg über Erfolg! 4568
Im Schützengraben.
Dazu 2 herrliche Solotelle
Donnerstag: Abschieds- u. Ehren-
Abend der beliebten Leipziger.
Verkauf gebr. Möbel
Schränke, Kleiderkästen, verschiedene
gehobere Kommoden, Bettstellen u. a.
billig Friedrichstrasse 17, pfr. 4518

Zeltgarten
Dir. H. Krainsik. 4701
Heute vorletzter Abend:
Max Morten
Anatomisches Rätsel
und das brill. Programm.

Damen-Filzhüte
Velour- und Samthüte
Filzhüte
direkt in der Fabrik
Freund 2 Krebs, 4087
Carlsstr. 30, neben der Hofkirche,
Filzhüte werden umgeformt.
Das Recht
während des Krieges.
Preis 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

TT
Lauenhagen-Theater
Nur noch heute und morgen: 4713
Der Katzensteg
von
Hermann Sudermann
Dazu das hervorragende Programm dieser Woche.
Kommentar überflüssig!

Eröffnung Anfang Oktober!
Warten Sie
mit dem Einkauf von **Pelzwaren!**
Ich bringe
einen hervorragenden **Ersatz dafür!**
Garnituren
(Muff u. Stola) für **Damen u. Kinder**
aus Samt, Plüsch, Astrachan, Krimmer etc. etc.
Ferner: 4617
Kinder-Mäntel aus Tuch, Eisfell,
Plüsch etc. für das Alter von 1-14 Jahren.
Meine Artikel sind auf das **Modernste u. Eleganteste**
hergestellt und bin ich in der Lage, zu **sehr billigen**
Preisen zu verkaufen!
Pelz-Ersatz und Kinder-Mäntel
Gartenstrasse 51.

Arbeitsmarkt.
Arbeitsmarkt-Inserate
In der Volkswacht
kosten die kleine Zelle
nur 15 Pfennige.

Tüchtigen [4722]
Brauer
sucht
Brauerei Sacrau
in Sacrau bei Breslau.
Die Versorgung der
Kriegsteilnehmer
ihrer Familien u. ihrer
Hinterbliebenen.
Preis nur 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. September.

Wer jetzt keine Zeitung liest!

Wer jetzt keine Zeitung liest, handelt fahrlässig! So hat die Strafkammer Osnabrück in einer Urteilsverhandlung...

Das Gericht glaubte ihnen, daß sie in Unkenntnis der Vorschriften gehandelt hätten. Wer aber in dieser Zeit keine Zeitung liest, handelt fahrlässig...

Die Strafkammer in Osnabrück trifft durchaus das Richtige. Wer jetzt keine Zeitung liest, handelt fahrlässig. Er läuft gar oft Gefahr, bestraft zu werden...

Wohl zu keiner Zeit sind in wenigen Monaten so viel sehr wichtige Verordnungen und Gesetze gegeben worden, wie jetzt im Kriege. Da muß jeder, ganz gleich ob Mann, ob Frau...

Dr. Ernst Jeger in russischer Gefangenschaft gestorben!

Aus Sibirien kommt die traurige Kunde, daß der Assistent der Königl. chirurgischen Universitätsklinik Dr. Ernst Jeger in russischer Gefangenschaft nach kurzer Krankheit gestorben ist...

Die Breslauer chirurgische Gesellschaft hat einen schweren Verlust erlitten. In Sibirien verstarb nach kurzer Krankheit unser Mitglied Dr. Ernst Jeger...

Beim Fall von Przemyśl, während dessen Belagerung er sich außerordentliche Verdienste als Chirurg erworben hatte, war er in russische Gefangenschaft geraten...

Vor einem Jahre.

29. September: Deutsche und österreichische Truppen nehmen die Offensive gegen die Russen in Gallizien auf.

Aus aller Welt.

Stuttgarter Kinderbrief.

... Heute haben wir zum ersten Mal Flieger, und die haben Bomben heruntergeworfen und wir in der Schule haben sie gehört. Dann hat unsere Lehrerin gesagt, wir sollen unter die Schulbänke herunterschlüpfen...

Strafverfahren gegen einen Friedensfreund.

Gegen den Professor an der böhmischen Universität in Prag, Dr. Massaryk, der seit längerer Zeit im Auslande weilte und dort eine unzulässige Agitation betreiben sollte...

Der Hafen von Archangelst bereift.

In Petersburg ist aus Archangelst die Nachricht eingetroffen, daß der Hafen von Archangelst teilweise zugefroren ist, und daß das Eis der Schiffe große Hindernisse bereite. Man rechnet täglich mit der Schließung der Schifffahrt...

Oktober-Umzug.

Das Umziehen aus einer Wohnung in die andere ist schon in Friedenszeiten kein Vergnügen; jetzt im Kriege ist es damit noch schlimmer bestellt. Es mangelt auch an Pferden. Da wird so mancher seine liebe Not haben...

Es sind zu räumen: Kleine, d. h. aus höchstens zwei Wohnzimmern und Zubehör bestehende Wohnungen bis zum 4. Oktober abends, mittlere, d. h. aus drei bis vier Wohnzimmern und Zubehör bestehende Wohnungen bis zum 7. Oktober abends...

Die Inhaber der aus zwei oder drei Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen müssen jedoch ein Wohnzimmer und die Inhaber von Wohnungen mit mehr als drei Wohnzimmern und Zubehör zwei Wohnzimmer schon am 1. Oktober vollständig geräumt und dem neu einzuziehenden Mieter für die Unterbringung seiner Sachen zur Verfügung stellen.

Staatliche Hilfe für Hausbesitzer.

Vielen städtischen Grundbesitzern droht der wirtschaftliche Zusammenbruch, weil die Lage auf dem Hypothekenmarkt immer ungünstiger wird. Der preussischen Regierung ist sehr viel daran gelegen, die Hausbesitzer vor dem Untergange zu bewahren...

So schreibt das Mitteilungsblatt des Königsberger Grundbesitzervereins: Was wir und die anderen Grundbesitzervereine seit vielen Jahren erstreben, Institute für unkündbare erste- und zweistellige Hypotheken, soll verwirklicht werden...

Kriegsbeihilfe für Beamte.

Die preussischen Ministerien des Innern und der Finanzen haben die Grundzüge aufgestellt, wonach den preussischen Beamten Kriegsbeihilfen zu gewähren sind. In Betracht kommen dafür nur verheiratete, vermittelte oder geschiedene Beamte mit einem Einkommen bis zu 2100 Mark jährlich.

Die Kriegsbeihilfen betragen monatlich für ein oder zwei Kinder unter 15 Jahren 6 Mark, für jedes weitere Kind unter 15 Jahren 3 Mark. Die Beihilfen sind zugleich mit den den Beamten zustehenden Gehältern zu zahlen.

Diese Beihilfen werden nur für die Dauer des Krieges bezahlt. Es ist zu erwarten, daß auch den Reichsbeamten solche Zulagen gewährt werden.

Wenn schon die Beamten mit Gehältern bis 2100 Mark jährlich Beihilfen nötig haben, um wie viel mehr müßten da die Unterstützungen der Kriegerfrauen erhöht werden!

Städtische Urlaubsgelder für Soldaten.

In Köln sollen vom 1. Oktober dieses Jahres ab die aus dem Stadtbudget einzubehalten und hierher beurlaubten Militärpersonen vom Feldwebel abwärts ein Urlaubsgeld von einer Mark täglich bei einem Urlaub von mindestens fünf Tagen aus städtischen Mitteln erteilt werden.

Rußlands wichtigste Schifffahrtsverbindung mit dem Westen abgebrochen. Da auch die Verbindung über Schweden immer unvollständiger wird, verbleibt Rußland nur noch der lange Verbindungsrieg über Waldimostok. Man glaubt, daß die russische Regierung mit Rücksicht auf die beunruhigte Stimmung im Volke die Nachricht von der Schließung des Hafens vorläufig verheimlicht.

Ein französischer General schwer verwundet. General Marchand soll schwer verwundet worden sein. Man hofft ihn zu retten, obwohl die Wundwunden getroffen ist.

Unregelmäßigkeiten in einer Flugzeugfabrik. Nach dem Pariser „Matin“ sind der technische Direktor und eine Anzahl Arbeiter in der hiesigen Filiale der Flugzeugfabrik Voisin verhaftet worden. Sie hatten Teile von Flugzeugen, die von dem Kontrollkomitee noch nicht abgenommen waren, mit einem falschen Abnahmeempfehlung versehen.

Der Whisky unter Staatsaufsicht. Wie ein Telegramm aus London meldet, bestimmt eine königliche Verordnung, daß in der nächsten Woche auch in London der Verkauf gefälschter Getränke nach den Bestimmungen der Reichsvereinsgesetzgebung unter Aufsicht des Staates gestellt werde.

Amerika in Weiß. „Economist“ schreibt: Der Wangel an Farbstoffen wird in Amerika noch stärker als in England empfunden. Der Präsident des Färbereivereins in Philadelphia erklärte dem „Journal of Commerce“, daß die vorhandenen Farbstoffe nicht für ein Kleingeschäft der Färberei der Bevölkerung der Staaten ausreichen. Man werde bald weiße Anzüge, Hüte und Strümpfe fragen müssen.

Mittelalterlicher Tod eines Ehepaars. In dem Hause Schulmeisterstraße 50 in Reuditz wohnte seit längerer Zeit der Bureaueinsteher M. Matzke, der bei einem Rechtsanwalt in Berlin angestellt war. Frau Matzke war seit längerer Zeit infolge eines Gehirnlidens geistig unmachtig. Am Sonnabend starb die Frau, und der Arzt stellte als Todesursache Herzkrankheit fest. Auf die Nachricht von dem Tode der Frau kam deren Vater nach Reuditz. Dieser äußerte der Polizeibehörde gegenüber den Verdacht, daß sein Tochter nicht eines natürlichen Todes gestorben sei, worauf die Leiche behördlich beschlagnahmt wurde, um die genaue Todesursache zu ermitteln. Am Sonntag wurde auch der Vater von Frau Matzke in seinem Wohnhause ermordet. Er hatte sich mit einem Revolver erschossen. Die Leiche wurde ebenfalls beschlagnahmt und die Untersuchung der Mordtaten wird in weiteren Tagen abgeschlossen werden.

Silke den Schwangeren!

Zur Durchführung einer vollkommenen Schwangeren-Silke hat der Deutsche Bund für Mütterchutz an die gesetzgebenden Körperschaften ein Gesuch dahin gerichtet, die Kriegswochenhilfe des Reiches und ebenso die Wochenhilfe der Reichsversicherungsordnung auf zwölf Wochen auszudehnen, von denen mindestens sechs Wochen in die Zeit vor der Niederkunft fallen müssen.

Die bestehenden gesetzlichen Vorschriften, die eine Schwangeren-Silke durch Gewährung von Wochenlohn im Höchstmaße von zwei Wochen vor der Niederkunft vorsehen, erweisen sich als völlig unzureichend. Die Eingabe weist hin auf die grundlegende Bedeutung, welche die Gesundheit der Mutter für den künftigen Organismus besitzt, ferner auf den steigenden Wert jedes Menschenlebens für unser Volkstum. Es wird aber auch betont, daß die Fütterung eine große Notlage bei vielen Frauen hervorgerufen hat, und ganz unzureichende Pflege und Ernährung zahlreicher Frauen, besonders der Kriegerfrauen und unehelichen Mütter, während der Schwangerschaft die Folge ist.

Die aus Privatmitteln bisher geschaffenen Einrichtungen (Mütterheime) sind nur erste Anfänge, die des weiteren Ausbaues durch den Staat bedürfen. In erster Reihe ist es nötig, sechs Wochen lang vor der Niederkunft ein Wochenlohn an die Schwangeren zu zahlen.

Wohltätigkeits-Konzert der Arbeiterjünger!

Die Arbeiterjünger von Breslau veranstalten Sonntag abend, den 16. Oktober, im großen Saale des „Eichhammer“ ein Konzert, dessen Reinertrag dem „Nationalen Frauenklub“ überwiesen wird.

Das Programm ist sehr abwechslungsreich; es werden prächtige Männer-, Frauen- und gemischte Chöre vorgelesen. Ihre freundliche Mitwirkung haben auch zugesagt Fräulein Käthe Schötkänder (Lieder zur Laute), Fräulein Muzsi Kaiser (Rezitationen) und Herr Hugo Markt als beliebter Klaviervirtuose. Um den Minderbemittelten in dieser schweren Zeit Gelegenheit zu geben, ein künstlerisches Konzert zu besuchen, ist der Eintrittspreis auf nur 15 Pfg. bemessen. Zu haben sind die Eintrittskarten im Verkehrs-Bureau Gebr. Barasch, in Benjamin's 90 Pfg.-Bazar am Ring, in der Expedition der „Volkswacht“, im Gewerkschaftshaus, in den Läden des Konsumvereins „Vorwärts“ und bei den Mitglieder.

Darf Weizenbrot gebacken werden?

Diese Frage beschäftigt schon wiederholt die Breslauer Gerichte. Der Inhaber einer der größten Breslauer Bäckereien hat im Januar 1915 Weizenbrot gebacken, sogenanntes Graubrot, gebacken und verkauft. Man ist aber nach den Vorschriften des Bundesrats und des hiesigen Magistrats verboten, „Weizenbrot“ in Städten über 100 Gramm herzustellen. Es sollte dadurch der Verbrauch an Weizenmehl und Weizen verhindert werden. Der fragliche Bäcker wurde wegen Verletzung angeklagt, aber vom Schöffengericht freigesprochen, weil es sich nicht um Weizenmehl gehandelt habe. Die Staatsanwaltschaft legte hingegen Berufung ein. Ein Gutachten des Magistrats bezeichnete jedes aus Weizen hergestellte Gebäck als unter die Verordnung fallend. Darauf verurteilte das Landgericht den Bäcker zu 15 Mark Geldstrafe. Er legte beim Oberlandesgericht Revision ein, zumal das Oberlandesgericht in Calbe in einem ihm günstigen Sinne entschieden hat. Die Revisionsinstanz hielt sich an den genauen Wortlaut der Bundesratsverordnung, die unter Weizenbrot nur Backwaren aus Weizenmehl versteht. Um Weizen zu sparen, habe der Angeklagte auch die Kleie nutzbar gemacht. Die Urteilsveränderung war am Dienstag. Der Revision wurde vom Strafamt stattgegeben und das Urteil auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 aufgehoben.

Tod der beiden Eheleute steht, muß erst die polizeiliche Untersuchung ergeben.

Grausamer Kindesmord. Die jetzt 20jährige Arbeiterin Martha Bernhardt stand wegen Totschlags vor dem Schwurgericht des Landgerichts 2 in Berlin. Sie hatte Beziehungen zu einem jetzt im Felde stehenden jungen Mann gehabt, der ihr auch die Heirat im Ausblick gestellt hatte. Am 17. Mai wurde sie Mutter eines Knaben, den sie nach 5 Tagen in araufiger Weise aus dem Leben gebracht hat. Am 22. Mai sollte sie das Kind von ihrer Zimmerwirtin ab, angeblich um es zu Verwandten des Vaters zu bringen. Als die Dunkelheit angebrochen war, ging sie mit dem Kinde auf einen Müllabladepfah in der Wilmshufstraße in Steglitz, grub dort mit einem Spaten ein Grab und entleerte das Kind und schaufelte es bei lebendigem Leibe ein, so daß es ersticken mußte. Als sie wieder nach Hause kam, sah sie in aller Seelenruhe Abendbrot und verriet auch keine Spur von Aufregung. Am 26. Mai beobachtete sie sich mit einem großen Bogen Packpapier wieder nach dem Tatort, grub die Leiche aus, wickelte sie in das Papier ein und begab sich damit zu einem Sarghändler, bei dem sie einen weißen Kindesarg kaufte. Mit der eingekleideten Leiche ging sie dann nach dem Friedhofe und stellte den Sarg in der Leichenhalle nieder. Das Verbrechen kam schließlich dadurch zur Entdeckung, daß der Arzt, an den sie sich wegen Ausheilung eines Totenleines wandte, sofort erkannte, daß das Kind eines gewaltigen Todes gestorben war. Das Urteil lautete auf vier Jahre Gefängnis und 5 Jahre Schwerelosigkeit.

Kriegererbschaft eines Berliner Landwirts. Ein eigenartiges Mißgeschick hatte ein Landwirt v. B. der vor fünf Jahren in Berlin im Leichnam einige Streiche verübte, die gegen das Strafgesetzbuch verstießen. Er borgte unter der Vorspiegelung, daß er ein großes Vermögen besäße oder zu erwarten habe, andere Leute an, ohne die Darlehne zurückzahlen zu können. Auch eine kleine Hypothekensicherung ließ er sich zuschreiben kommen. Um sich den Folgen seiner Straftaten zu entziehen, ging er nach England und war dort in einem landwirtschaftlichen Betriebe tätig. Nach Ausbruch des Krieges wurde er in ein Gefangenlager gebracht und dann als Kriegsbrennstoff ausgesetzt. So kam er nach Deutschland und wurde zu seinem Unwillen nach Berlin beordert. Hier erkannten sich die Polizeibehörden seiner und nahmen ihn sofort in Haft. Es wurde dem Untersuchungsrichter wegen Betruges vorgeföhrt.

Die Alhambra geküßelt. Das „Journal“ meldet aus Madrid, daß eine gefürchtete Epidemie von Grippe in der Alhambra ausgebrochen ist. Die Alhambra ist ein berühmtes Theater in Madrid, das seit Jahren von einer großen Anzahl von Touristen besucht wird. Die Grippe hat sich rasch verbreitet und hat bereits mehrere Tote geföhrt. Die Behörden haben Maßnahmen ergriffen, um die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

kleine Breslauer Nachrichten.

Der christliche Gewerkschaftssekretär Paul Schopohl, der seit 1913 in Breslau tätig war, ist in einem Kreislazarett gestorben. Die „Ermännliche Zeitung“ schreibt zu seinem Tode: Gewerkschaftssekretär Paul Schopohl, der mehrere Jahre den Verband christlicher Holzarbeiter zuerst (1909) in Bromberg, dann (seit 1910) in Danzig vertrat und 1913 nach Breslau versetzt wurde, ist in einem Feldlazarett gestorben. Im März d. J. war Schopohl zum Meere eingezogen und im Juni auf den Kriegsschiff „Wald“ abgegangen. Er ist also dem Gewerkschaftssekretär Knodt, der sein Nachfolger in Danzig war, und im Februar d. J. vor Warschau fiel, im Tode für das Vaterland als held nachgefolgt. Wie Knodt, so wird auch Schopohl die christliche Arbeiterschaft ein ehrendes Andenken bewahren.

Ein teurer Schweinefleisch. Es wird uns geschrieben: Fleischermeister Wiedemann in Breslau kauft auf dem letzten Viehmarkt von einem Händler ein mittleres Schwein zum Preise von 145 Mark für den Zentner. Beim Schlachten des Tieres stellte es sich heraus, daß das Schwein einen Mageninhalt hatte von nicht weniger als 28 Pfund. Er hat somit den Magen mit 27,70 Mk. bezahlt. Das Schwein ist anschließend kurz vor dem Verkauf überfüllt worden, um ein schwereres Gewicht des Tieres herbeizuführen. Unerwünschte Nebenwirkungen sind ja keine Seltenheit; hier handelt es sich aber um einen besonders trassen Fall. Der Viehhändler ist angezeigt worden.

Geflozene Fleischkonferven. Aus einem verschlossenen Keller auf der Moritzstraße wurden dieser Tage 30 Pfund Fleischkonferven in fünf Blechbüchsen gestohlen.

Taschendiebstahl. Im Gasthof der „Stadt Nachen“, Friedrich-Wilhelm-Straße, wo ein Privatmarkt abgehalten wird, ist am Montag früh einer Butterhändlerin eine Geldbörse mit 50 Mark aus der Tasche gestohlen worden.

Butterdiebstahl. Am Montag vormittag sind von einem Wagen, der in einem Hofe auf der Frankfurterstraße stand, 4 1/2 Pfund Tafelbutter in 1/2 Pfunden gestohlen worden.

Diebstahl auf der Straßenbahn. Um Sonntag nachmittags wurden einer Gasanstaltsarbeiterin während der Fahrt auf der Linie 22 eine Lederhandtasche mit 3,30 Mark, einem silbernen großtellerartigen Uhrband (als Anhänger Hängel und Greltel), ein Hundeschlüssel und ein mit V. M. gezeichnetes Taschentuch gestohlen.

Eine Liebesabenschwinderin. Vor einigen Tagen erschien in einem Jüdenwarengeschäft der Kaiser-Wilhelmstraße ein etwa 20 Jahre altes Fräulein, schlank, mittelgroß, mit dunklen geschichteten Kopfhair, beiseite mit weißer Bluse und grünlichem Watterumhang und gab an, aus der Augustinikirche Sadowastraße 44 zu kommen, um für einen verwundeten Oberleutnant Schokolade zu holen. Es wurde ihr auch tatsächlich für 3,50 Mark Schokolade gegeben. Später stellte es sich heraus, daß dieses Fräulein eine Schwinderin war, die vermutlich ein ähnliches Betrugsstückchen auch anderweitig ausführen will. Es sei deshalb vor ihr gewarnt.

Bei der Arbeit verunglückte am Dienstag in der Schuhfabrikbrauerei ein siebzehnjähriger Arbeiter. Es fiel ihm ein schwerer eiserner Gegenstand auf einen Fuß. Der junge Mann mußte ins Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

Das Gold gehört der Reichsbank. Eine Waffratennachricht lautet: Von der städtischen Sparkasse in Breslau sind seit dem 15. September 1914 bis jetzt 125 000 Mark Gold an die Reichsbank abgeliefert worden. Da noch immer Goldgeld in den Händen der Einwohner vorhanden ist, sei an die vaterländische Pflicht erinnert, dieses Gold

gegen Papiergeld einzutauschen. Die Sparkasse und ihre Nebenkassen wechseln Gold in jedem Betrage und liefern es an die Reichsbank ab.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros)

Stadttheater. Mittwoch abend 7 1/2 Uhr: „Hou, Bassan“ und die komische Oper „Der Barbier von Bagdad“. Mit Ausnahme der Partie des Knecht, welche vom Kammeränger Hans Metan als Gast aufgestellt gefungen wird, bleibt die händere Besetzung bestehen. Am Donnerstag, abends 7 Uhr, wird Richard Wagner's „Tristan und Isolde“ gegeben. Freitag abend, 7 Uhr, werden „Die Fugenen“ wiederholt. Für Sonntag, abend 7 Uhr ist eine Neueinführung der Oper „Lohegrin“ angesetzt.

Reinhold Theater. Im Lobetheater wird auf vielseitigen Wunsch „M. T. Seidelberg“ wiederholt. Das feinsinnige Lustspiel „Seine einzige Frau“ wird Donnerstag und Freitag gegeben. Sonnabend abend um 7 1/2 Uhr gastiert Max Wahrgammer als Marinelli in Lessings „Emilia Galotti“. Für Sonntag abend plant die Direktion zum Preise des 50. Geburtstages Max Halbes eine Aufführung von des Dichters Meisterwerke „Jugend“.

Im Thalia-Theater kommt Mittwoch „Comte de Guderl“ als vierte Vorstellung der Gruppe C zur Aufführung. Donnerstag wird „Maria Magdalena“ nochmals wiederholt. Die erste Aufführung der Seligschiffe mit Musik „Die wilde Lake“ findet Sonnabend statt. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausgabe der neuen Gruppen D, E und F täglich von 10-2 Uhr an der Kasse des Thalia-Theaters stattfindet.

Opernhaus (Operettenbühne). Mittwoch und die folgenden Tage: „Die Kledermans“. Die bisherigen Wiederholungen fanden stets den größten Beifall des dichtbegabten Hauses. Sonntag nachmittags: „Der Fürbaron“. Für Sonntag abends wird die aus den Vorjahren in bester Erinnerung bleibende Operette „Der Graf von Lugeuburg“ von Franz Defar vorbereitet.

Liebig-Theater. Heute zum vorletzten Male: „Der Spion“, und die übrigen September-Spezialitäten. Freitag, den 1. Oktober: Vollständig neuer Spezialitäten-Spielplan.

Victoria-Theater. Heute Mittwoch zum vorletzten Male: „Gräfin Kavel“. Der Vorverkauf für die am 1. Oktober stattfindende Aufführung der Barock-Oper „Mitsch und Witsch“ hat bereits begonnen.

Geisttheater. Der neue Spielplan von Mittwoch bis Sonnabend enthält einen Kiefenfilm: „Die Sehnsucht nach der großen Welt“, Roman in 6 Kapiteln. Der beliebte Humorist Paul Heidemann spielt die Hauptrolle in dem Lustspiel: „Geübte Pflanzwucher“ oder „Teddy soll unter den Pantoffel“. Der neueste Kriegswochenbericht ist besonders dadurch interessant, daß er zum allerersten Male Aufnahmen innerhalb der feindlichen Linien bringt.

Antispirituöse Vorstellungen. Die Vorstellungen des Künstlerpaars Frau Ida Lane-Mey und Richard Lane aus Wien üben eine außerordentliche Anziehungskraft aus. Die Aufmerksamkeit, die man diesen Entstellungen entgegenbringt, belohnt sich auch durch den Eifer, mit dem sich die Anwesenden zur Teilnahme an den einzelnen Experimenten drängen. Der Richard Lane hat sich wegen des starken Zubranges entschlossen, Freitag, den 1. und Sonnabend, den 2. Oktober, 8 Uhr abends, im großen Konzertsaal und Sonntag, den 3. Oktober, 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends im Kammermusiksaal noch einige Vorstellungen zu geben. Karten sind im Verleht-Büro Barasch (Ring) zu haben.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Gegen die Anzeigen ohne Unterschrift

wendet sich auch der Landrat des Kreises Breslau; er schreibt im „Kreisblatt“ vom 29. September: „In letzter Zeit sind zahlreiche, nicht mit einer Unterschrift des Abenders versehene Anzeigen bei dem Königl. Bezirkskommando II und bei mir eingegangen, welche sich mit den Militärverhältnissen der in der Heimat befindlichen Personen beschäftigen. Bisher wurden sämtliche ununterzeichneten Anzeigen genau geprüft, es hat aber in keinem Falle festgestellt werden können, daß die gemachten Behauptungen auf Tatsachen beruhen. Wie sind daher zu der Ansicht gekommen, daß die Mehrzahl dieser Anzeigen durchaus nicht dem Wunsche nach einer gerechten Klärung oder einem patriotischen Gesühle, sondern niedrigen Beweggründen entspringen.“

Aus diesem Grunde wird von jetzt ab der Inhalt namenloser Schreiben nicht mehr geprüft werden.

Wer berechtigten Grund zu einer Anzeige bei dem Königl. Bezirkskommando oder bei mir hat, soll dies unter Nennung seines Namens tun. Wer es ehrlich meint, muß auch den Mut finden, für die Richtigkeit seiner Behauptungen mit seinem Namen einzutreten.

Die Herren Guts- und Gemeindevorsteher ersuche ich, dies unverzüglich zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.“

Die Siebzehnjährigen des Landkreises.

Im Einverständnis mit dem Königl. Bezirkskommando II hier, bestimmt der Landrat für den Landkreis Breslau, daß die Anmeldung der nach dem 10. Juni 1898 Geborenen wie folgt zu geschehen hat:

- a) für die in den Monaten Juni, Juli, August und September 1898 Geborenen in der Zeit vom 3. bis 6. Oktober 1915;
- b) für die in den Monaten Oktober, November und Dezember 1898 Geborenen in der Zeit vom 3. bis 6. Januar 1916.

Die Guts- und Gemeindevorsteher des Kreises haben dies sofort zu veröffentlichen und die Konsumrollen innerhalb fünf Tagen nach Ablauf der Meldefristen an den Landrat einzureichen.

Briefkasten.

Fr. 2. Das Geld ist eingegangen. Neumarkt. Die Ehefrau ist nicht geistlich verpflichtet, für den Mann die Kirchensteuer zu zahlen. Schreiben Sie auch der Kirchengemeinde, daß Ihr Mann im Felde steht. Gesperdorff. Wir können nicht mehr sagen. Schreiben Sie nur an die Privatkanzlei der Frau Kronprinzessin in Potsdam, Neuer Garten.

Aus der Geschäftswelt.

In deutschen Händen. Die völlig veränderten Verhältnisse in der Breslauer Zigarettenfabrik Georg A. Jasmahj Aktien-Gesellschaft — Übergang sämtlicher Aktien in deutsche Hände, — Anfang der Geschäftsjahre an die Militärübernahme — letzten Tage infolgedessen besonders deutlich hervor, als die Georg A. Jasmahj Aktien-Gesellschaft auf die dritte Kriegsanleihe den Betrag von 1 Million Mark gezeichnet hat.

Eine Qualitätsmarke ersten Ranges! Altbewährt, überall beliebt und unübertroffen!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co., Düsseldorf

Man wachte ausdrücklich auf den Namen **Henkel** und weise minderwertige Nachahmungen zurück!

Für den Herbst wird warmes Schuhzeug gebraucht!

Die Schuhfabrikanten verlangen für alle Schuhwaren ungeheure Aufschläge, für manche Artikel fast die doppelten Preise. Für Herren- und Damentiefel werden bereits für das Paar **5.— bis 8.— Mk. Aufschlag** verlangt. Wir bieten unseren Abnehmern nach wie vor aus unseren Abschlüssen **denkbar größte Vorteile:**

Damantiefel	12 ⁵⁰	10 ⁵⁰	8 ⁷⁵
Damantiefel	16 ⁵⁰	14 ⁵⁰	14 ⁵⁰
Mädchenstiefel 31-35.	8 ²⁵	an	
Kinderstiefel	575	525	450
	350	250	
Herrentiefel	14 ⁵⁰	12 ⁵⁰	10 ⁵⁰
Herrentiefel	18 ⁵⁰	16 ⁵⁰	
Mädchenstiefel 27-30	7 ²⁵	an	

Filzschuhe, Kamelhaarschuhe, Pantoffeln, sehr preiswert!

Central-Schuhhaus Ernst David & Co.

BRESLAU, Reuschestraße 44/45.



Alkoholfreie Getränke.

Bilz-Sinalco =
Thomas Brause, Subenstr. 81.
Telephon 2311.

Altwaren

Hofenfeld, W., Kupferblechstraße 27.

Bäckereien und Konditoreien

Froth, Carl, Osterstraße 29.
Kellmann, W., Bafenerstraße 4.

Badeanstalten.

Grünh. Bad, Neue Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche

Mamlol, F., Kupferblechstraße 42.

Beissen- u. Bettfedern-Reinigung.

Eilling, F., Neubergstr. 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien. Bier-Verleger

Blauer Adler, Schübende 57, Tel. 9, Rahm

Brauerei Sacrau, Brauerei „Zum Hussbaum“

Grüner Bock, Reußstr. 64, P. D. 112.

Fopf & Görde Jubiläum-Kiere.

Schäfer, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.

Gögel- und Reparatur-Anstalt

Cito, Fdr., Wilhelmstr. 16, Tel. 3704.

Bürsten-Fabriken

Wiemer, Altonstr. 31, grüne u. rote Str.

Café

Paragon-Café, Ring 11, Tel. 111.

Drogen und Farben

Al. Joh. Martini, 121, a. Reichenb. 21.

Eisen- u. Stahlwaren

Essel & Söhne, Größengasse 30.

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Schulz, Fritz, Wilhelmstr. 91, 92, Tel. 102.

Fahrräder und Nähmaschinen

Gräf, Josef, Hauptstraße 89.

Fischerwaren u. Wurstfabriken

Ackermann, Carl, Schützenstraße 40.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Rab. Joh. Klosterstraße 7.
Ripper, Adolf, Endestraße 20.

Kämpel, Fritz

Palmer, M., Wundtstraße 3.

Lindner, Fritz

Lorenz, Carl, Ohlauerstraße 31.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Rüberei und

Fische, Fischwaren und Delikatessen.

Maria, Elisabeth, Marktstr. 159.

Galanterie- und Spielwaren

Wagner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche

Bielidomsky (Ed. jr.), Rildstr. 75-76.

Gasthäuser u. Hotels

Holz, G., zum alt. Viehtr., Schützenstr. 7.

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

Wüdrich, Marie, Friedrich-Wilhelmstr. 81.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Korrmann, R., Friedr.-Wilhelmstr. 89.

Herren-Garderobe

Christlich & Jacobson, Reußstr. 60/61.

Hüte und Hüten

Barth, H., Größengasse 12, Tel. 102.

Kindergarten, Reisebüro, Hofkellerei

Strabner, Ad. J., Schützenstraße 34.

Kinderwagen, Reisebüro, Hofkellerei

Sachanke, B., Ohlauerstraße 14.

Kaffee, Tee

Grwallig, S., Rildstr. 11.

Kleider, Schuhe

Pohl, B., Rildstr. 11.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Sparkasse der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
Bisherige Einzahlung auf Sparbücher: über 1 Million Mark.

Kinematographen

Eden-Theater, Nicolaistraße 27.

Kolonialwaren

Trenkel, Walter, Rildstr. 135, Tel. 102.

Korsett-Haus.

Lisbeth Dressler, Reusche-straße 69.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferblechstraße 17.

Konfitüren und Schokoladen.

Grosse, L. Nachf., Ind.- u. G. Hermann, Wundtstraße 45.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Dollinger, Carl, Rildstr. 71, Ecke Gartenstr.

Lederwaren und Sattlerei

Rindl, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 89.

Malzkaffee

Hillmann Malzkaffee, Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

Schiff, Fritz, Rildstr. 4.

Möbel

Hillmann, Carl, Rildstr. 71.

Milch- und Butterhandlungen.

Schiff, Fritz, Rildstr. 4.

Milch- und Butterhandlungen.

Schiff, Fritz, Rildstr. 4.

Milch- und Butterhandlungen.

Schiff, Fritz, Rildstr. 4.

Milch- und Butterhandlungen.

Schiff, Fritz, Rildstr. 4.

Milch- und Butterhandlungen.

Schiff, Fritz, Rildstr. 4.

Milch- und Butterhandlungen.

Schiff, Fritz, Rildstr. 4.

Milch- und Butterhandlungen.

Schiff, Fritz, Rildstr. 4.

Milch- und Butterhandlungen.

Schiff, Fritz, Rildstr. 4.

Milch- und Butterhandlungen.

Schiff, Fritz, Rildstr. 4.

Milch- und Butterhandlungen.

Schiff, Fritz, Rildstr. 4.

Manufaktur-Modewaren

Dobmann, Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.

Möbel-Magazine

Giesel, Max, Rildstr. 5.

Karsunky

Reinhold & Co., Marktstr. 88 (Tel. gest.)

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telefon 7861, Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Fr. (Bis.), Friedr.-Wilhelmstr. 83.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Wald, G., Humboldtstraße 16.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Marktstr. 102.

Photographische Ateliers

Sohn, B., Größengasse 3, Schützenstr. 27.

Putz, Modes

Enfischer, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut

Schulz, G. B., Ringstr. 79, Tel. 9624.

Restaurateurs

Witt, H., Rildstr. 50.

Bergkeller.

Gräf, Carl, a. Gartenstr. 116.

Bräuer, Karl

Ed. Schum, Schützenstraße 39.

Flöter, B.

Flöter, B., Größengasse 12, Tel. 102.

Villa Liebig

Villa Liebig, Rildstr. 7, oben

Hausbau

Hausbau, Rildstr. 7, oben

Den Kindern bei Einläufen empfohlen.

Altes Obergelächten, Hohenzollern-Garten, Vaul, Gustaf, Friedrich-Wilhelmstr. 104.

Rosfleischer u. Wurstfabrik

Oh, Wöckel, Rildstr. 6.

Sargmanazine

Benedix, G., Rildstr. 1, Ecke Rildstr. 43.

Schirme, Stöcke

Rild, W., Rildstr. 20.

Seifengeschäfte

Seife Kommit, Seifenpulver.

Tinten.

Tinten, Rildstr. 30.

Schankwirtschaften

Birke, A., Eichenbühlstr. 33, Ecke Sonnenstr.

Hinter

Hinter, Rildstr. 5/6.

Seidel & Co.

Seidel & Co., Rildstr. 75.

Vogel & Co.

Vogel & Co., Rildstr. 79, Ecke Marktstr.

Gehr, Wolff

Gehr, Wolff, Rildstr. 20, Ecke Marktstr.

Schuhw. u. Schuhmacher

Amerikan. Schnellsohlerei, Schöne

Christmann

Christmann, Rildstr. 38.

Central-Schuhhaus

Central-Schuhhaus, Rildstr. 45.

Schuhwaren-Engroshaus

Schuhwaren-Engroshaus, Rildstr. 29.

Trauer-Kleidung

Trauer-Kleidung, Rildstr. 1.

Verkehrs-Institut

Verkehrs-Institut, Rildstr. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler“, Rildstr. 2.

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Rildstr. 2.

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Rildstr. 2.

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Rildstr. 2.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Rildstr. 173.

Weiss- und Wollwaren

Weiss- und Wollwaren, Rildstr. 60.

Wild- und Geflügel.

Wild- und Geflügel, Rildstr. 2.

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers, Rildstr. 10.

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten, Rildstr. 30.

Endlich das Richtige!

Endlich das Richtige!, Rildstr. 3.

Campke, M. Heimindstr. 10

Campke, M. Heimindstr. 10, Rildstr. 10.

Ormanda 2

Ormanda 2, Rildstr. 17.

Lotterie

Lotterie, Rildstr. 23.

Scheitniger Lokale

Scheitniger Lokale, Rildstr. 170.

Die beste Unterhaltungslektüre in die

Die beste Unterhaltungslektüre in die, Rildstr. 23.

Einige gut gebundene

Einige gut gebundene, Rildstr. 10.

Einige gut gebundene

Einige gut gebundene, Rildstr. 10.

Einige gut gebundene

Einige gut gebundene, Rildstr. 10.

Einige gut gebundene

Einige gut gebundene, Rildstr. 10.

Einige gut gebundene

Einige gut gebundene, Rildstr. 10.

Einige gut gebundene

Einige gut gebundene, Rildstr. 10.

Einige gut gebundene

Einige gut gebundene, Rildstr. 10.

Einige gut gebundene

Einige gut gebundene, Rildstr. 10.

Einige gut gebundene

Einige gut gebundene, Rildstr. 10.

Einige gut gebundene

Einige gut gebundene, Rildstr. 10.

Eine gute Reklame
Für jede Firma ist ein Inserat in diesem
Bezugsquellen-Verzeichnis!